

Altpreußische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk. Insetions-Anträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Illustr. Sonntagsblatt — „Der Hausfreund“ (täglich).
Telephon-Anschluß Nr. 3.

Inserate

15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spaltseite oder deren Raum, Bestanden 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. Expedition: Bieringstraße Nr. 13.

Chefredakteur und verantwortlich für den politischen und allgemeinen Theil, Theater und Kunst und das Feuilleton: Ludwig Rohmann; verantwortlich für den lokalen und provinziellen Theil: Julius Köh; für den Inseratentheil: T. Nidel, sämtlich in Elbing. Eigenthum, Druck und Verlag von G. Goatz in Elbing.

Nr. 262.

Elbing, Dienstag

7. November 1893.

45. Jahrg.

Die Neuordnung des Reichsfinanzwesens.

Der dem Bundesrath zugegangene Gesetzentwurf, betreffend die anderweitige Ordnung des Finanzwesens des Reiches, hat, wie berichtet wird, folgenden Wortlaut:

§ 1. Matricularbeiträge, ausschließlich der von einzelnen Bundesstaaten zur Reichskasse zu zahlenden besonderen Ausgleichsbeträge, sind für jedes Etatsjahr nur in einer Höhe in den Reichshaushalts-Etat einzustellen, welche mindestens um 40 Millionen Mk. hinter dem Gesamtbetrage der den Bundesstaaten hinter dem Gesamtbetrage der den Bundesstaaten zu nach den bestehenden gesetzlichen Bestimmungen zu zahlenden Ueberweisungen aus den Erträgen der Zölle, der Tabaksteuer, des Reichs-Stempelabgaben und der Verbrauchsabgabe für Branntwein sowie des Zuschlags zu derselben zurückbleibt. Ergiebt sich nach der Rechnung für ein Etatsjahr eine höhere, als die nach der Bestimmung im ersten Absatz in dem Reichshaushalts-Etat festgesetzte Differenz zwischen den Matricularbeiträgen und den Ueberweisungen, so verbleibt der Mehrbetrag dem Reiche und es sind die den Bundesstaaten aus dem Ertrage der Zölle und der Tabaksteuer zu überweisenden Beträge nach dem Verhältnis der Bevölkerung, welche der Verteilung ihres veranschlagten Betrages unter die einzelnen Bundesstaaten zu Grunde gelegt war, entsprechend zu kürzen. Ergiebt sich nach der Rechnung für ein Etatsjahr eine geringere, als die im ersten Absatz bezeichnete Mindestdifferenz zwischen den Matricularbeiträgen und den Ueberweisungen, so bleibt ein entsprechender Betrag der Matricularbeiträge unerhoben und wird von den veranschlagten Matricularbeiträgen der einzelnen Bundesstaaten nach dem Verhältnis der Matricularbeiträge, ausschließlich der im ersten Absatz bezeichneten besonderen Ausgleichsbeträge, abgeleitet.

§ 2. Nach der Rechnung sich ergebende Uebererschüsse des Reichshaushalts sind zu einem besonderen Fonds anzusammeln, welcher zur Ausgleichung in folgenden Jahren nach der Rechnung sich ergebender Fehlbeträge zu verwenden ist. Zu dem letzteren Zwecke ist derselbe in den Reichshaushalts-Etat desjenigen Jahres, in welchem der Fehlbetrag eines früheren Jahres zu decken ist, bis in Höhe dieses Fehlbetrages in Einnahme zu stellen, insofern nicht der betreffende Etat anderweit die Mittel zur Deckung bietet.

§ 3. Hat der im § 2 bezeichnete Ausgleichs-Fonds einen Bestand von 40 Millionen Mark erreicht,

so sind die weiteren demselben zustehenden Beträge zur Tilgung von Reichsanleihen zu verwenden. Die nähere Bestimmung hierüber erfolgt durch den Reichshaushalts-Etat.

§ 4. Die Verwaltung des im § 2 bezeichneten Ausgleichs-Fonds führt der Reichszahler. Die Bestände des Fonds dürfen nur in Schuldverschreibungen und Schatzanweisungen des Reiches verzinsslich angelegt werden. Die Zinsen wachsen dem Fonds zu. Dem Bundesrath und dem Reichstag ist bei ihrem regelmäßigen jährlichen Zusammentritt über den Bestand des Fonds und die bei demselben vorgekommenen Veränderungen Mittheilung zu machen.

§ 5. Zur Deckung eines im Reichshaushalts-Etat bei den fortwährenden Ausgaben und den einmaligen Ausgaben des ordentlichen Etats sich ergebenden Fehlbetrages, soweit bezüglich desselben nicht die Bestimmung im § 2 dieses Gesetzes zur Anwendung kommt, können Zuschläge auf die dem Reich zustehenden Verbrauchsabgaben gelegt werden. Die Bestimmung darüber, auf welche Verbrauchsabgaben, in welcher Höhe und auf welche Dauer Zuschläge gelegt werden sollen, erfolgt durch ein besonderes Gesetz.

Die Voraussetzung der hier formulierten Vorschläge — deren Inhalt übrigens bereits bekannt war — ist bekanntlich, daß der Reichstag neue Einnahmen im angeführten Betrage von 100 Mill. Mk. bewilligt; rund 50 Mill. Mk. zur Deckung der Kosten der jüngsten Heeresvermehrung, und rund 40 Mill. Mk. für Ueberweisungen an die Bundesstaaten.

Politische Tageschau.

Elbing, 6. November.

Der Fall Reich. Ueber den Zusammenstoß, welchen der deutsche Förster Reich aus Plaine bei Schirmerd mit fünf französischen Wilderern hatte, wobei zwei der letzteren, Vne Vater und Sohn, getödtet wurden, berichtet die „Straßb. Post“ des Näheren: Schon seit einer Reihe von Jahren pflegen französische Wildbeute in den deutschen Grenzgebieten der Vogesen ihr unredliches Handwerk. Besonders sind die Sonntage von diesen Leuten bevorzugt. So benutzten auch mehrere französische Wildbeute den gestrigen Feiertag, um in den deutschen Staatswaldungen auf der „schwarzen Wand“ oberhalb Champenay zu jagen. Einer der Wildbeute traf hierbei auf den in Plaine wohnenden Förster Reich. Während dieser den Vne Vater, der sein Gewehr unter dem Rock versteckt hatte und es zusammenzufassen versuchte,

darin zu verhindern bemüht war, feuerte Vne Sohn auf ihn. Die Kugel pfiß dem Förster an der Schläfe vorbei. Nur der Umstand rettete ihm das Leben, daß Vne Sohn im Zielen behindert war, um nicht den Vater, der mit dem Förster rang, zu treffen. Der Förster ließ den Vne Vater einen Augenblick los und schoß Vne Sohn, der eben zum zweiten Male feuern wollte, nieder. Mit verdoppelter Wuth stürzte nun der erste Angreifer wieder auf den Förster, wurde aber eben so schnell von dem in höchster Noth befindlichen Förster niedergeschossen. Vne Vater hatte während des Ringens nach den drei anderen Wildbeuten gerufen, die sich auch in höchster Eile näherten und auf den Förster schossen, ohne ihn jedoch zu treffen. Er sprang darauf, um sich gegen die Ueberzahl zu decken, von einer ziemlich hohen Felswand herunter und es gelang ihm dadurch, sich zu retten. Der Vorfall fand auf deutschem Gebiet, 200 m westlich der Grenze statt. Die erschossenen Wildbeute waren Mitglieder einer Wildererbande, welche seit Jahren die Gegend unsicher machte; gefährliche, vor Nichts zurückschreckende Burschen. Vor fünf Jahren schon haben sie, ebenfalls an einem Allerheiligentage, den Reich mit der Waffe angegriffen. Vor zwei oder drei Jahren trafen sie einmal den unbewaffneten Förster Luftensburger im Walde, überwältigten ihn, banden ihn an einen Baum und wollten ihn zum Ziel eines Schießens machen. Nur der Umstand, daß der Förster einen kleinen Knaben bei sich hatte, rettete ihm das Leben. Einer der Wildbeute hatte sich nämlich noch so viel menschliches Gefühl bewahrt, daß er nicht auf den Vater in Gegenwart des Kindes schießen lassen wollte. Der ältere der beiden erschossenen Wildbeute soll das Haupt einer fünfköpfigen nur aus Wildbeuten bestehenden Familie sein und hat bereits mehrere Jahre Zuchthaus wegen Todtschlags gehabt. Oberstaatsanwalt Ruffiga aus Kolmar, Regierungs- und Forsttrath Könying aus Straßburg, Erster Staatsanwalt Halemann, Forstmeister Bierau u. waren heute sofort an Ort und Stelle, um den Thatbestand aufzunehmen. Die Untersuchungen sind mit der denkbar größten Sorgfalt und Pünktlichkeit geführt worden.

Herabsetzung des Rekrutenmaßes. Um die Aufbringung des durch die Heeresvermehrung erforderlichen Mehrbedarfs an Ersatzmannschaften zu sichern, ist (der „Münch. Allg. Zig.“ zufolge) die deutsche Heeresordnung dahin abgeändert worden, daß das Mindestmaß der für die Infanterie und Jäger auszuhebenden Rekruten von 1,57 m auf 1,54 m herab-

gesetzt wurde. Die gleiche Reduktion kann auch bei Rekruten des Trains eintreten. Die Maße für die übrigen Waffengattungen sind die bisherigen geblieben.

Zur bevorstehenden Parlamentarischen Kampagne in Frankreich will dem Vernehmen nach die Regierung eine Interpellation über die Darlegung ihres Programms nicht abwarten, sondern die Kammerdebatten durch ein Exposé einleiten, welches die Vorlagen, die den Arbeiten der Kammer zu Grunde liegen werden, aufzählt. Das Kabinet wird sodann die Anträge bezeichnen, welche es zurückzuweisen gedenkt, insbesondere solche, betreffend die Revision der Verfassung, die Trennung der Kirche vom Staat, die Veränderungen des Wahlmodus und gewisse Fragen, welche Budgetangelegenheiten betreffen.

Ueber den augenblicklichen Gesundheitszustand des Fürsten Bismarck lauten die Nachrichten nicht sehr günstig. Der Fürst hat sich noch immer nicht von seiner schweren Erkrankung vollständig erholen können, vielmehr macht er nicht bloß körperlich, sondern auch geistig den Eindruck eines von der Krankheit hart mitgenommenen Mannes, bei dem insbesondere auch die große geistige Kraft und Frische, deren er sich noch im Anfang dieses Jahres erfreute, merklich zurückgegangen sind, was bei seinem hohen Alter bedauerlich ist. Insbesondere hat den Patienten sein alter guter Appetit verlassen; ebenso hat er das Trinken von Wein und das Rauchen auf Anordnung seines Arztes wesentlich einschränken müssen. So, es wird berichtet, daß er, als Professor Schwenniger ihm nur noch täglich ein Glas Wein und eine Pfeife Tabak habe erlauben wollen, erklärte, damit fange er erst gar nicht an, und er habe denn seitdem auch Weid- und Weintrinken und Tabakrauchen gänzlich eingestellt. Ubrigens zeigt der Fürst, wie wir weiter hören, auch für wirtschaftlich und sonstige Angelegenheiten nicht mehr das lebendige Interesse, das er noch vor Jahr und Tag bewies, wohl aber liest er nach wie vor noch sehr eifrig Zeitungen und zwar solche der verschiedensten Richtungen. In den „Hamburger Nachrichten“ ist schon seit Langem kein Material mehr aus Friedrichsruh eingetroffen.

Die Wahlreform in Oesterreich scheint eine eigene Wendung nehmen zu wollen, indem die Sozialdemokraten freudig nach dem ihnen gebotenen kleinen Finger greifen, in der Hoffnung auf diese Weise auch die ganze Hand zu bekommen. Der Abgeordnete Kronometter hat bekanntlich gegen die Wahlreform Stellung genommen. Ein Draht-

Feuilleton.

Gounod und Sarah Bernhardt.

Von M. G. Conrad.

Die seltsame Mischung von Schwärmerei und Berechnung, von Mystikismus und Sensualismus, von Kirchenzauber und Salonparfüm, von indischer Astele und französischer Süßkerheit, kurz von Allem, was die Psyche eines modernen Pariser Künstlers an Widersprüchen in ihrem Wesen bergen kann, hat aus Gounod, als Mensch und Komponist, keine leicht zu enträthelnde Figur gemacht.

So freudig und hell seine musikalische Phantasie, zuweilen auch in seinen vorgerückteren Jahren noch, zu sprudeln schien, als hätte nie eine überlebens- und Kunstschaffung daran gerührt, so überließ ihn doch oft plötzlich eine Gemüthsverdüsterung, die sich wie ein Schleier dämpfend auf die klingendsten Saiten seiner Seele legte.

Die Neigung zu schwermüthigen, mönchisch angehauchten Träumereien war dem merkwürdigen Mann angeboren. Bekanntlich waren seine Eltern hyperorthodoxe Katholiken, er empfing nicht nur als Kind eine theilweisige Erziehung, sondern als Zögling des theologischen Seminars von Saint Sulpice auch die niederen priesterlichen Weihen (les ordres mineurs). Im Mittelalter hätte er gewiß als flammendes Kirchenlicht sich im Weinberg des Herrn ausgebrannt und all' seinen leidenschaftlichen Sensationsbedürfnissen ein volles Genüge gethan in der Sutane des Priesters. Aber in der skeptischen Modernität, die den theologischen Kraftmenschen den Raum verengt und die priesterlichen Bäume nicht mehr ungeschoren in den Himmel wachsen läßt, lockte ihn die musikalische Bühnenwelt als freier Tummelplatz leidenschaftlichen Auslebens.

Mit einem Rud zerriff der Jüngling Gounod, trotz heftigsten elterlichen Widerspruchs, die priesterlichen Bande. Allein etwas war eine schmerzende Bruchstelle blieb doch sein Leben lang in seiner Seele zurück. Und wie ein Wehgeschrei kommt dieser Zwiespalt von Geistlichem und Weltlichem in seinen frühesten wie späteren Werken zum Durchbruch, meist unermittelt, wie nach dem Schmelzen des weltlich angeäußelten Klosterbruders plötzlich das schmerzliche, erschütternde Misereere.

Seinem künstlerischen Raffinement, das unerschöpflich ist in süßer Verblöbung, ist es allein zu verdanken, wenn es ihm gelingt, den Hörer über die Widersprüche und die tiefe Zerrissenheit der seelischen Grundstimmung in seinen Schöpfungen sanft hinwegzuleiten zu lassen.

Leidenschaften durchtränkt. So vermochten selbst die größten Herzensverirrungen des alternden Meisters, namentlich seine abenteuerlichen Schicksale im Schooße der Familie Weldon während seines Aufenthaltes in London von 1871 bis 1874, kaum eine neue Empfindungswelle zu erregen, die nicht schon von seiner Jünglingszeit an im chaotisch stuhenden Meere seiner Seele ihre weißen Schaumspitzen gezeigt hätte.

Einer solchen Natur konnte nichts Menschliches fremd bleiben. Zu jeder Exzentrikität fand sie einen geheimen Zugang, selbst wenn sie sich in den komödiantischen Lebensformen einer Sarah Bernhardt ausdrückte in krauser Verwicklung.

Es war zur Zeit, als die Bewunderung für Sarah Bernhardt's Kellame-Tollheiten täglich in der französischen Presse flammend aufsprang in allerlei galanten und ästhetischen Feuilletons und pilanten Entresolts und noch kein Protest sich hervorwagte, die journalistischen Exzesse der freiwilligen oder angeworbenen Bernhardt-Narren in die Schranken eines ernstlichen Mahes zu dämmen. Sarah, damals noch Fräulein, stand im Zenith ihres Ruhmes. Sie multiplizierte sich mit sich selbst, um ihren beßhüßigen Bewunderungsfanatikern täglich neue Seiten ihres unergründlichen Wesens zu offenbaren. Es war wie ein Rausch, ein Taumel für Sarah über ganz Paris hinweg — Sarah die Tragödin, Sarah die Molerin, Sarah die Bildhauerin, Sarah die Luftschifferin, Sarah die Schriftstellerin, Sarah und kein Ende, genau wie heute mit den Boulevard-Russen.

Eins war noch übrig: Sarah die religiöse Bekennerin.

Und dieses Stüchlein mußte der Maestro Gounod auf sich nehmen.

Sarah, spielte mit Allem, warum nicht auch mit der Religion? Das Kirchenregiment bezeugte, daß Sarah zwar Jüdin, aber als Kind schon mit Taufwasser besprengt worden sei. Das war nicht mehr neu genug. Auch daß sie später als aufsteigende Breiterheldin, plötzlich Religion für das Klösterliche bekommen und Anleitungen studiert hatte in vierundzwanzig Stunden eine vollkommene Nonne zu werden, hing an, des pikanten Netzes zu entbehren. Sie brauchte eine neue religiöse Wandlung, ein neues Glaubensbekenntnis im Inventar ihrer Sensationsmittel. Alle Wirkungs möglichkeiten überlegt; mußte dieses neue Glaubensbekenntnis, um den aktuell höchsten Effekt zu erzielen, auf Atheismus lauten.

Und die Bekennerin Sarah entschied sich für den Atheismus.

Aber wie die Sache an die rechte Glocke bringen? Da führte ihr der Zufall im rechten Moment den Meister Gounod ins Haus.

Gounod hatte gerade wieder einmal seine mönch-

ischen körperlichen Befinden ein, daß man in seiner nächsten Umgebung ernstlich für sein Leben fürchtete.

Nach einer ruhelosen Nacht sprang er vom Lager auf, klebete sich hastig an und stürzte in den frischen Morgen hinaus.

Wie er durch die vornehm stille, noch halb ver-schlafene Avenue de Villiers im modernen Künstler-viertel dahinschritt, bemerkte er, den Kopf hehend, das tockte Pakischen der Sarah Bernhardt. Das über und über mit wildem Schlingengewächs bedeckte Künstlerheim mit dem hohen Atelierfenster auf der Nordseite nahm in seinem traumhaft verwirrten Sinn phantastische Gestalt an. Die Fenster erschienen ihm wie jammervoll fragende Riesenaugen, die ihm antwort-hellend entgegenstarrten aus dichten, grünen Epheu-schleiern.

Er trat näher.

Ein Schildchen aus geschnittenem Eichenholz über die Thür trug die Beschriftung: „Quand memel“ Wie um das trübige Wort zu mildern, stand auf der Schwelle die lateinische Grußformel: „Salvo!“ Eben drach ein Sonnenstrahl aus düsterem Gewöl und traf die Facade und übergoß sie mit zartem Frühroth.

Da wachte in dem sinnenden Dondichter der Wunsch auf, einzutreten und der Tragödin seinen Morgenröth-gruß zu bringen aus brüderlicher Seele. Wahrhaftig, er fühlte plötzlich heißes Verlangen, in ein liebes Frauenantlitz zu blicken und mit welchem Händedruck ein herzliches Grußwort zu verbinden. Wie schauerlich still und menschenleer war die Welt in dieser Frühe . . .

Er klingelte und stieß sich in ungeduldiger Erwartung den grauen Vollbart, bis nach einer Weile die Thür sich aufthat.

Sarah stand trotz der frühen Stunde in ihrem Atelier, mit spitzem Meißel emsig an einer Büste hantierend. Die Künstlerin trug ihr bekanntes halb-männliches Arbeitskostüm: weißes Wollenkleid, weißen Wollenkittel, weiße Seidenschuhe, ein weißes Spitzentuch um den Hals. Ihr rothblondes Haar, glatt über den Scheitel nach rückwärts gestrichen, füllte den Nacken mit einem Wust ungebändigter Locken. Ihr schmales, bleiches Gesicht bot das geist-vollste, lieblichste Zueinanderweben von sanften Lichtern und melancholischen Schatten, das Ganze von einem naiv rührenden Ausdruck. Die allenschlanke Gestalt verlor sich fast in dem weiten, hohen, hallenartigen Raum, dessen Größe jedoch nicht zu voller Wirkung taufenderlei Dingen. Da fand echte Möbel aus allen Epochen, kostbare Bibelots, cloisonirte Vasen mit riesigen Blattpflanzen, Vorhangteppiche aus Smyrna, Chinoiserien, Waffen, Felle, und ein unendlicher Divan mit einem Berg von Kissen.

Ohne ein Zeichen von Ueberraschung blieben Sarah's große Augen, klar und doch geheimnißvoll

wie der grüne Spiegel eines Bergsees, den morgendlichen Besucher mit stummem Gruze willkommen Dazu eine leichte Verbeugung, fast automatenhaft.

Gounod brachte mit vibrierender Stimme die Redensort heraus, sich doch glücklich in der Arbeit nicht lösen zu lassen, und nahm, einige Schritte von der Künstlerin entfernt, auf dem breiten weichen Divan Platz. So verging Minute um Minute. Leise klirrte es von den Händen der Bildhauerin, schweigsam, in düsterem Brüten saß der Musiker da, den schönen, etwas weichtigen Apollkopf auf die Brust gelenkt.

Sarah machte eine Bemerkung über das Wetter und wie die frische Frühe die Arbeit begünstige.

Gounod schwieg.

Endlich hob sich langsam sein Kopf und, das Auge voll auf sein Gegenüber gerichtet: „Sarah, beten Sie zuweilen?“

Jede Silbe gleichmäßig schwer betont, wie in Celloton, in tiefer Mischung.

Sarah, zuerst ein wenig betroffen, faßte sich mit einem leichten „M!“, das wie ein geistvolles Lächeln von ihrem Gesicht huschte und zu dem Frager hinüberlachte.

Das war der Moment, der neue Sensation stiften konnte.

„Betten? Beten, mein lieber Freund? Ich? . . .“

„Niemals! . . . Sie wissen doch. . . Ich bin Atheistin.“

„A . . . Atheistin? Mein Gott, was sagen Sie da?“

Witzig! sprach Gounod auf, rang die Hände, warf sich vor der Künstlerin auf die Knie und hob an zu beten, während die hellen Thränen seine Wangen überströmten: „Gott der Güte, Gott der Barmherzigkeit, Du hast diese Deine Kreatur mit allen köstlichen Gaben überschüttet, Du hast ihr Amuth verliehen und Talent mit Genie, Du hast sie geschaffen, daß sie liebe und wieder geliebt werde: Alles hast Du ihr gespendet, nur den Glauben hast Du ihr vorenthalten. Barmherziger Gott, offenbare Dich der Sarah in Deiner vollen Gnade, verzeihe ihr, erleuchte sie! . . .“

In diesem Tone ging die verzückte Anrufung der Gottheit wohl eine Viertelstunde fort.

Die Tragödin ließ den Bildhauermeißel sinken und schauvielerlei peinliche Verlegenheit, abwechselnd mit tiefer Ergriffenheit.

Endlich erhob sich der stürmische Peter, griff eilig nach seinem Hut, warf der Gottesleugnerin noch einen thränenschweren Blick zu und verschwand.

Die Comödiantin hatte einen neuen Sieg eingetun.

Acht Tage lang sprach man auf den Boulevards von Sarah, der Atheistin. Die Pariser Sensation hatte ein neues Leitmotiv, frei nach Gounod.

Bericht meldet nun aus Wien: Etwa 10,000 sozialistische Arbeiter versuchten Freitag abend, trotz Ermahnungen der Polizeiwache in eine von dem liberalen Verein einberufene Versammlung einzudringen. Die Versammlung bezweckte, dem Abgeordneten Kronenmayer wegen seiner Haltung in der Wahlreformfrage ein Misstrauensvotum zu ertheilen. Die Polizei war genötigt, blank zu ziehen und mit flacher Klinge auf die Eindringenden einzuschlagen, die Menge wurde zerstreut, sammelte sich jedoch bald wieder, so daß es zu neuerlichen Zusammenstößen kam, wobei zwei Arbeiter und drei Wachleute verwundet und mehrere Personen verhaftet wurden.

Zur Revolution in Brasilien wird dem „Standard“ aus Newyork gemeldet, daß die Regierung der Vereinigten Staaten die Ausföhrung der zur Abreise erforderlichen Papiere an die von der brasilianischen Regierung angekauften Schiffe angeordnet habe. Admiral Mello würde von den Vereinigten Staaten weniger als Rebelle wie als Pirat angesehen werden. Bessere Meldung ist wohl in dieser Form unzutreffend. Thatsache ist allerdings, daß die Vereinigten Staaten die brasilianische Regierung auffallend begünstigen. — Der „Times“ geht aus Philadelphia die Meldung zu, daß die brasilianische Regierung Schritte zum Ankauf von Kanonen der Firma Krupp, welche in Chicago ausgestellt waren, unternommen habe.

Ein Schlachten ward, nicht eine Schlacht zu nennen! kann man angehts der jetzt vorliegenden genauen Berichte über die Niederlage der Matabele auszusagen. Nicht die Tapferkeit siegte, sondern die Vortrefflichkeit, die ganze Reiterei der Matabele niederstreckten. Und trotzdem gingen diese heldenmüthig vor, konnten aber selbstverständlich gegen das überlegene Feuer der Weißen, die sich in einem verschanzten Lager befanden, nichts ausrichten. Es geht daher keineswegs an, von „entarteten Nachkommen der Zulu“ zu sprechen, wie es ein Londoner Blatt thut, und es ist jedenfalls zu früh, schon jetzt von einer gänzlichen Vernichtung des Felzuges zu reden. Möglich ist ja, daß Vobengula den verfolgenden Kolonnen der Chartered Company in die Hände fällt, aber ebenso gut kann man annehmen, die Matabele werden sich von ihrer Ueberwältigung, die durch Unkenntniß von der Wirkung der Schnellfeuergeschütze hervorgerufen wurde, erholen und den Kleinriegel mit allem Raffinement afrikanischer Wilden, mit Anschlägen und nächtlichen Ueberfällen beginnen. Schon heute lauten die Nachrichten vom Kriegsschauplatz weniger zuversichtlich:

London, 4. November. Aus Fort Victoria wird der „Daily News“ drahtlich gemeldet, es sei Vobengula gelungen, die Verbindung mit seinen besten Regimentern zu bewerkstelligen, die er abhandelt, um den Vormarsch der Reichskolonnen, unter Oberst Goolb Adams aufzuhalten. Die Kolonnen, die Bulawayo besetzten, bezogen außerhalb der Stadt ein verschanztes Lager und verbrannten Vobengulas großen Militärkral. Dem Rückzuge Vobengulas über den Sambesi dürfte der ihm feindlich gesinnte Barotsestamm Hindernisse bereiten.

Deutsches Reich.

Berlin, 4. Nov. Die Einberufung des preussischen Landtages wird voraussichtlich nicht früher als zu dem verfassungsmäßig vorgeschriebenen Termin erfolgen. In Rücksicht auf die dem Reichstage vorzunehmenden bedeutungsvollen Arbeiten soll, dem Vernehmen nach, dem preussischen Landtage nur das Allernothwendigste überwiesen werden.

Augenblicklich sollen die Aussichten für das Zustandekommen des deutsch-russischen Handelsvertrages wieder günstiger sein. Auch in den amtlichen Kreisen Petersburgs hofft man auf Verständigung und ist mit dem Verlaufe der Verhandlungen zufrieden. Von 70 seitens Deutschlands aufgestellten Tarifpunkten sollen bereits etwa 60 die Zustimmung der Konferenz gefunden haben.

Wie verlautet wird Finanzminister Miquel zur Wainzer Weinsteuer-Konferenz am 13. November einen Vertreter entsenden, der von den Verhandlungen Kenntniß nehmen und darüber dem Minister Vortrag halten soll.

Der Eisenacher Congreß der Hilfsarbeiter der Tabakindustrie erklärte sich gegen das Tabaksteuergesetz und beschloß, in geeigneter Weise beim Reichstage vorzulegen zu werden. In dem Congreß, welcher aus allen Theilen Deutschlands gut besucht war, wurde festgestellt, daß im Hilfsarbeiter der Tabakindustrie über 13,000 Personen gegen eine Gehaltssumme von 1 1/2 Mill. Mk. beschäftigt sind.

In unterrichteten Kreisen verlautet, daß der Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg zum Kommandeur des Leibgarde-Pularen-Regiments auszuwählen ist, welchem der Genannte bereits als etatsmäßiger Stabsoffizier angehört.

Der General-Direktor der Ausstellung in Chicago hat aus Anlaß des Schlusses dieser Ausstellung dem deutschen Reichs-Kommissar ein Telegramm geschickt, in welchem, dem „Reichsanzeiger“ zufolge, mit warmen Worten ausgesprochen wird, daß man, obwohl das Ende der Ausstellung unter dem Schatten einer großen Tragödie (Ermordung des Bürgermeisters von Chicago) stehe, doch der Beteiligte Deutschlands mit höchster Genugthuung gedenke und dem Reich und seinem erhabenen Herrscher für immer dankbar bleiben werde.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 5. Nov. Die gesamte Presse begrüßt den neuen Ministerpräsidenten Fürsten Windischgrätz sehr sympathisch und hofft, daß es ihm gelingen werde, die Coalitionstheorie zur Durchführung zu bringen und daß er es verstehen werde, mit voller Unparteilichkeit die Aristokraten mit dem modernen Bürger zu vereinigen. — Die heutigen Abendblätter bezeichnen die gestern vorgekommenen Ereignisse als bedenkliche politische Demonstrationen, von sozialistischen Parteiführern seit langer Hand vorbereitet und durch die Wahlreformvorlage des Grafen Taaffe hervorgerufen. Die Blätter befürchten, daß die gestrigen Tumulte nur das Vorspiel zu ernstern Vorgängen sein werden, da die sozialistischen Parteiführer die Wahlreform fortwährend als mächtiges Agitationsmittel benutzen werden. Die Wahlrechtsfrage werde für jede neue Regierung und Parteigruppierung ein Prüfstein werden. — Wie in hiesigen italienischen Kreisen verlautet, hat die Anwesenheit Nigras in Rom den Zweck, das Heirathsprojekt des Prinzen v. Neapel mit einer österreichischen Erzherzogin in Fluß zu bringen. — Wie verlautet, enthält das Programm des neuen Ministerpräsidenten außer der Erledigung derjenigen Gegenstände, welche im Abgeordnetenhaus bereits zur Verhandlung stehen, noch einen Wahlreformentwurf, dessen Grundzüge aus der Vereinbarung der betr. Parteien hervorgehen soll.

Italien.
Rom, 5. Nov. Die Arbeiten der Kammern werden höchst wahrscheinlich am 23. November wieder beginnen. Der parlamentarische Siebenerauschuß arbeitet angestrengt, auf diesen Zeitpunkt seinen Bericht über die parlamentarischen Verantwortlichkeiten im Bankfandall fertigzustellen. — Der irredentistische Deputierte Barzilai, dem jüngst durch den ministeriellen „Folchetto“ ein Sündenregister, wie seiner Zeit Nabagosa vorgehalten wurde, wurde vorgestern in einem Säbelduell mit dem Chefredakteur des „Folchetto“ verwundet.

Frankreich.
Paris, 5. Nov. Die hiesigen Zeitungen behaupten, daß der deutsche Fürster in der französischen Grenze die beiden Wilderer nicht in Nothwehr erschossen habe. Der ältere der beiden Wilderere soll ein zerlegtes Gewehr bei sich geführt haben; während der jüngere eine Waffe überhaupt nicht besessen haben soll. Es wird außerdem in Abrede gestellt, daß außer den beiden erschossenen Wilderern, noch Genossen derselben zugegen gewesen sein sollen. — Biffon giebt zur Kenntniß, daß er sich um das Kammerpräsidentenamt bewerbe.

Rußland.
Petersburg, 5. Nov. In kompetenten Kreisen wird die Meldung der Zeitungen, daß die Abberufung des deutschen Botschafters, General von Werder, bevorstehe, als falsch bezeichnet.

England.
London, 5. Nov. Der konservative Whitmore wird morgen den Präsidenten des Handelsamtes wegen des Kohlenstreikes interpellirt und speziell verlangen, daß die Regierung dem Hause volle statistische Mittheilungen über die Löhne der Vergleute während dem Streike vorangehen 6 Monate, sowie über die durchschnittliche Zahl der Arbeitstage in jeder Woche während derselben Periode in den Hauptkohlenbezirken, vorlege.

Zur Cholerafahr.

Thorn, 4. Nov. Nachdem die Gefahr der Einschleppung der Cholera aus Rußland fast verschwunden ist, werden die Cholerastationen auf der Weichsel demnächst aufgehoben werden.

Berlin, 5. Nov. In die Anstalt für Infectionskrankheiten ist eine Frau als choleraverdächtig eingeliefert.

Aus aller Welt.

Der Frauenmörder in Amsterdam. Dem „Nordbrabantischen Dagblad“ zufolge mußte der Prozeß des Frauenmörders de Jong wegen neuerlicher Enthüllungen abermals verschoben werden, da dem Verhafteten ein vierter Frauenmord zur Last gelegt wird. De Jong ermordete am 29. März 1892 eine Frau Namens Anna Verboven in Amsterdam und raubte ihr eine Baarschaft von 7000 fl. Die That erregte seiner Zeit, da sie am helllichten Tage im belebtesten Theile von Amsterdam, in der Prinzengracht, verübt wurde, großes Aufsehen, zumal der Mörder unbekannt blieb.

Ein sensationeller Bilderdiebstahl-Prozeß steht in München in Aussicht, der leider einen Theil des Münchener Kunsthandels schwer bloßstellen dürfte. Franz v. Lenbach merkte schon seit ein paar Jahren, daß ihm aus seinem großen Atelier Bilder und ramentlich Skizzen abhanden kamen, ohne jedoch einen bestimmten Verdacht aussprechen zu können. Gleichzeitig tauchten im Kunsthandel falsche und echte Lenbach'sche Porträts auf, die nicht selten unter der Hand mit der geheimnißvollen Motivierung selbsten wurden. Daß Lenbach in Geldverlegenheit sei. Der Besitzer einer österreichischen Hofkunsthändler, der sich mehr durch probenhafte Eitelkeit als durch Zuverlässigkeit auszeichnet (in früheren Jahren ging er auf amerikantischem Boden mit dem Orden, „den einst sein Vater trug,“ ipazieren) sandte Lenbach sogar ein angeblich von diesem herrührendes Porträt mit der Bitte um dessen Unterzeichnung, ein Bild, das sich als gefälschtes erwies, das aber der Besitzer trotzdem nicht herausgeben wollte. Endlich in diesen Tagen erfuhr Lenbach von einer Ausstellung in Baden-Baden, wo auch ein Porträt der Königin von Sachsen zu sehen sei. Da Lenbach ein solches nie dahin gesandt hatte, nahm er endlich das Verdict zu Hilfe. Ein äußerst geschickter Detektiv Hager hat die ganze Diebs- und Fälscherbande erwischt. Ein Maurer und Maschinenmeister, ein Fabrikant des Hauses Lenbach, und ein Vergolder, hatten ihren Herrn, der sie in Haus und Atelier oft unbeaufsichtigt ließ, jahrelang beschlohen. Bilder und Skizzen wurden um eine Bagatelle einem kleinen Antiquar, der bereits hinter Schloß und Riegel sitzt, verkauft, und dieser vermittelte wohl den Vertrieb an einige größere Kunsthandlungen; man nennt deren drei. Daneben kuffixten und kuffixten noch eine Menge falscher, d. h. von einem kleinen Künstlerkonjortium, das sich aus dem zahlreichen Künstlerproletariat Münchens leicht herausbilden konnte, nachgemachter Lenbach'scher Skizzen, u. A. auch Bismarck-Porträts — kurz, es wird, wenn die polizeilichen Untersuchungen abgeschlossen sein werden, ein ganzer Rattenkönig von Enthüllungen werden, die auf eine gewisse allzu spekulative Seite des Münchener Kunsthandels ein böses Licht werfen wird.

Von dem Unglücksbrunnen in Schneidemühl wird uns gemeldet. Die Situation ist äußerst kritisch. Dem Unglücksbrunnen entspringt gegenwärtig eine dickflüssige Masse, welche mit ziemlich großen Thonküden durchsetzt ist. Es wird befürchtet, daß ein Einbrechen des Erdbodens im Umkreise des Brunnens stattfindet und daß das hervorbrechende Wasser die kleine Kirchenstraße überschwemmt. Um eine Ueberschwemmung zu verhüten, wird wahrscheinlich ein Graben über die große Kirchenstraße nach der Kueddow geschlagen werden, so daß die überfließenden Wassermassen in die Kueddow geleitet werden. Der Brunnenmacher Bayer bezweifelt jetzt, ob er die Quelle in nächster Zeit wird vollständig schließen können. Vorkünftig hat der Magistrat ihm freie Hand gelassen. Tag und Nacht wird an der Quelle gearbeitet.

Eine entsetzliche Katastrophe hat sich in dem spanischen Hafen Santander ereignet. Ein mit Dynamit beladenes Schiff, das in Brand gerathen war, flog unter heftigem Knall in die Luft. Das Feuer stielte sich dem Quai und den benachbarten Häusern mit. Alle Fenster in der Stadt und in den umliegenden Dörfern zertrümmert. Brennende Trümmer ragen im weiten Umkreise hervor. Zahlreiche Opfer an Menschenleben sind zu beklagen. Durch die Explosion ist das Telegraphenbureau völlig zerstört worden. Der Gouverneur ist verschwunden; man glaubt, daß er bei der Katastrophe ums Leben gekommen sei. In der Bevölkerung herrscht eine panikartige Erregung. Von Balencia, Burgoß und Villal-

bold sind Sonderzüge mit der erbetenen Hilfe abgegangen. Das Schiff, auf dem die Explosion stattfand, gehörte einer spanischen Gesellschaft in Bilbao und Sevilla. — Ein Privattelegramm meldet uns noch folgende Einzelheiten: Bei der Katastrophe sollen 300 Menschen umgekommen, 1000 verwundet und 60 Häuser eingestürzt sein. Der Dampfer „Machicao“ ankerte am Quai Maglano und fing Feuer. Tausende von Menschen drängten sich am Hafen, um die Rettungsarbeiten anzusehen. Das Feuer verbreitete sich wie schon gemeldet, über den ganzen Quai. Im Augenblick der Explosion lief ein Personenzug in der Station ein, welcher Feuer fing. Ein große Anzahl Personen wurde im Zuge getödtet, während andere beim Abspringen aus dem Wagon ums Leben kamen. Von der Explosion wurden zahlreiche Personen ins Wasser geschleudert. Unter den Todten befinden sich der Präsekt von Santander, der Garnisonskommandant, der Garnierleutnant, mehrere Magistratspersonen und eine große Anzahl Offiziere. Ueberall herrscht furchtbare Panik. Durch den entsetzlichen Schreck haben mehrere Personen den Verstand verloren. Die Minister des Innern und der Finanzen reisen heute nach Santander ab.

Kunst und Wissenschaft.

Elbing, 6. November.
Aus Anlaß der Wahlen zum Abgeordnetenhaus gab die Direktion unseres Stadttheaters am Sonnabend Freytags „Journalisten“ vor vollständig ausverkauftem Hause; auch nicht das bescheidenste Plätzchen war an der Abendkasse zu haben und Viele mußten unbesiegt umkehren. Die Vorstellung trug mit Rücksicht auf satism bekannte Vorgänge der jüngsten Zeit auch einen etwas demonstrativen Charakter; Herr Direktor Gottscheid, der den „Bolz“ spielte, wurde bei seinem Erscheinen mit tosenden Beifallsrufen begrüßt und mit Blumen und Kränzen überschüttet, nach jedem Akttschlusse, auch bei offener Scene wiederholten sich die Beifallszeichen und es war unverkennbar, daß man damit nicht sowohl das Stück und die Darstellung als vielmehr die Person des Herrn Gottscheid ehren wollte. Das ist im gegebenen Augenblick besonders erfreulich, aber gerade darum auch kann es nur bedauert werden, daß Manches mitunterließ, was vielleicht besser unterblieben wäre. Der „Bolz“ des Herrn Gottscheid ist vom Vorjahre her als sehr gut noch in Erinnerung; auch gestern war das Spiel einfach und natürlich, etwas mehr Ursprünglichkeit hätte der Darstellung zwar nicht geschadet, doch wurde das Fehlen derselben auch nicht als Mangel empfunden; auch eine starke stimmliche Indisposition vermochte den guten Gesamteindruck seiner Leistung nicht wesentlich beeinträchtigen. Neben Herrn Gottscheid nahm Fräulein A. L. K. A. u. p. vom Stadttheater in Danzig besonderes Interesse für sich in Anspruch. Die Künstlerin gab die „Adelheid Runcel“ mit liebenswürdigem Humor, ihre Darstellung war sehr durchdacht und schön ausgestaltet. Eine ganz vortreffliche Charakterfigur schuf Herr Sieg mit seinem „Schmod“; der „Piepenbrink“ des Herrn Calliano hatte mit der Freytag'schen Kernfigur herzlich wenig Aehnlichkeit, doch ist die Schuld dafür kaum dem Künstler aufzubürden, zu dessen Glück Rollen dieser Art nun einmal nicht gehören. Herr Bauer mann bot als Oberst Berg eine Durchschnittsleistung, die bescheidenen Ansprüche allenfalls genügen konnte; für unser Empfinden war dieser prächtige Charakter zu schablonenhaft zugeführt, die feinen Züge waren, wenn sie überhaupt zur Geltung kamen, zu abgeschliffen und schließlich wirkte auch der allzu große Mangel warmer Empfindungen fühlend. Herr K. u. r. S. t. e. r. n. gab den „Bellmaus“ mit bestem Gelingen. Herr B. a. s. h. war als Blumenberg gleichfalls recht gut, nur hätte er eine etwas weniger aufdringliche Maske wählen sollen; der Senten des Herrn L. e. n. z. verdient trotz seiner etwas sonderbaren Auffassung gleichfalls mit Anerkennung genannt zu werden und dasselbe gilt von der „Jda“ des Fr. G. i. e. s. e. d. e., dem „Oldendorf“ des Herrn Einicke und dem „Korb“ des Herrn Meyn die r. Auch die kleineren Rollen befanden sich bei den Damen von G. l. o. y. (Frau Piepenbrink), K. a. t. t. n. e. r. (Tänzerin), L. o. r. e. n. z. o. (Karoline), sowie den Herren G. i. e. s. e. d. e. (Kämpfer) und R. i. c. h. t. e. r. (Kleinmichel) in den besten Händen. L. R.—

Kirchenconcert. Der Kirchenchor zu Heil. Drei Königen veranstaltete gestern Abend in der Heil. Drei Königs-Kirche ein Concert, das sehr zahlreich besucht war. Dasselbe wurde eingeleitet durch ein Moderato für Orgel von Matthison — Hansen, das Herr Organist Peters zu wirkungsvollem Vortrag brachte. Der concertgebende Chor sang unter Leitung seines Dirigenten Herrn E. R. K. o. e. l. l. z. u. n. ä. c. h. t. e. r. „Ein feste Burg ist unser Gott“, dann einen Chor: „Danke dem Schöpfer“ von Flemming und 2 Motetten: „Seelig sind die Todten“ von Hind und: „Groß ist, o Herr, die Huld“ von Tschirch. Sämmtliche Chöre zeichneten sich durch frischen und sein empfundenen Vortrag aus und legten Zeugniß ab für die tüchtige Leitung des Chordirigenten Herrn K. o. e. l. l. z. u. n. ä. c. h. t. e. r. mit einem wirkungsvoll gelungenen Tenorsolo mit Orgelbegleitung: der 95. Psalm: „Kommt laßt uns anbeten“ von Schaab, ferner Herr Günther und Fr. W. o. s. e. g. i. n. mit einem Duett: „Gottvertrauen“ für Sopran und Bariton mit Violoncello, Cello und Orgelbegleitung von Rudnik, das ebenfalls eine geschmackvolle Wiedergabe fand; hervorragende schöne Wirkung erzielte endlich auch das stimmungsvolle „Vied ohne Worte“, Trio für Violoncello, Cello und Orgel von Rudnik. Das Concert wurde beschlossen durch ein Orgelpositivium von Hesse, das Herr Organist Peters vollendet zum Vortrag brachte. — ss

Sport.

Das Schneeschuhlaufen hat in den wenigen Jahren, die seit seiner Einbürgerung in Deutschland verstrichen sind, einen so gewaltigen Aufschwung genommen, die Bedeutung des Schneeschuhes als Verkehrs- und Sportgeräth und seine Verwendbarkeit für große Berufsklassen und gewisse Zweige des Militärs dieses bringen eine solche Fülle des Stoffes mit sich, daß sich die Nothwendigkeit eines eigenen Organes für den neuen Sport herausgestellt hat. Uns liegt die erste Nummer der Zeitschrift „Schneeschuh-sport“ vor, herausgegeben von der Redaktion des „Tourist“ (Berlin W. Köhnerstraße 26) welche, da sie dem Schneeschuhlaufen in Deutschland die Wege gebnet hat, für diese Aufgabe besonders kompetent erscheinen muß. Das befaßtigt auch der Inhalt der Nummer, aus welchem wir neben allgemein orientirenden Artikeln den Briefkasten hervorheben, der auf

alle auf Schneeschuhlaufen bezughabende Anfragen Auskunft ertheilt.

Vofale Nachrichten.

Wetter-Aussichten
auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte für das nordöstliche Deutschland.
7. Nov.: Wolkig mit Sonnenschein, Nebel, Strichregen, kühler Nachtfrost. Lebhafter Wind an den Küsten.

Elbing, 6. November.
* [A u d i e W a h l m ä n n e r] der vereinigten liberalen Parteien richten wir hiermit nochmals die dringende Bitte, bei der morgen, Dienstag, Vormittag 10 Uhr im Saale des Gesellschaftshauses zu Marienburg stattfindende Wahl der Abgeordneten zum preussischen Landtag vollzählig zu erscheinen, und ihre Stimmen abzugeben für die Candidaten der liberalen Parteien: Herrn Stadtrath Wernick — hier und Herrn Rechtsanwalt Wagner in Graudenz.

* [Vor langen Jahren] lebte ein mir befreundeter Referendar, zu dem die gesammte Kollegenschaft mit ungeheurer Ehrfurcht emporlief. Er galt für einen „logischen“ Juristen und ein dunkles Genie, das in dem kleinen westpreussischen Städtchen geheimnißvoll von Mund zu Mund ging, räumte ihm sogar nach, daß er sich ab und zu über alle möglichen Dinge schwere Gedanken mache. Auf alle Fälle war er roth-roth wie die Farbe der Kravatte, die so trefflich zu seinem schwarzen Rock paßte und neben einem guten Trunk war „Gedankenfreiheit“ seine einzige Passion. Ihn suchte ich auf, drei Wochen ehe er in den „Hoffen“ stieg. Da ließ er in Hilschuben und Schlafrock in rauchdurchqualmter Stube und für all mein Werben und Flehen gab's nur ein verneinendes Schütteln des Kopfes. Dann — an einem frühlichen Abend, der dem neuernannten Professor galt, ward uns des Räthels Lösung: der Fanatiker abstrakter Vernunft hatte recht geschaffen den Neid der Götter gesücht und aus purem Aberglauben ein streng Gelübde der Enthaltensamkeit gethan. Die sogenannte Vernunft war wieder einmal ein blöden z. D. gestellt. . . Warum ich wohl dieses einfache Erlebnis so breit hier erzähle? Du lieber Gott ja — da hat vor wenigen Tagen mitten „in der Stadt der Aufklärung und Intelligenz“ der Aberglaube wieder einmal ein betäubendes Opfer gefordert und nun betreuungsich alles entsetzt ob dieses grauenhaft mittelalterlichen Spuks. Der Einzelfall ist ja allerdings recht traurig: eine Arbeiterfrau läßt sich, wie wir berichtet haben, von einer Kartenlegerin weißsagen, sie würde einen großen Sack voll Geld bekommen, wenn sich in ihrer Familie ein Unglück ereigne. Und da das glückverheißende Unglück verheißt, setzt sich der Hausvater hin und verstümmelt sich absichtlich. Das Geld aber ist bis herzu nicht eingetroffen, nach der Meinung der Prophetin mit allem Zug: absichtliche Verwundungen seien eben keine Unfälle und wer der Vorsehung ins Handwerk pushte, dem könnten die ewigen Mächte nicht helfen. . . So verheißend die beiden Vorgänge scheinen, es besteht doch so etwas wie ein Zusammenhang zwischen ihnen; was an dem grünen Holze des Igl. preuß. unbesoldeten Subalternbeamten möglich ist, das äußert sich bei der Arbeiterfrau auf ihre Weise, und selten wir nur ehrlich — ein wenig abergläubisch sind wir alle, alle. Wer hat nicht einst in seiner Jugend die Grammatik unter das Kopfkissen gelegt, wenn er die Lektion noch nicht „intus“ hatte und wer nicht an böse Tage geglaubt! Wenn aber ist es nicht heute noch so ein ganz klein wenig peiniglich, zu dreizehn bei Tische sitzen. Da giebt es luge, gekleierte Menschen, die niemals am Freitag oder Montag eine Keife antreten würden und resolute, verständige Frauen, die unvorzüglich umkehren, wenn ihnen bei ihrem Ausgang als erstes ein altes, häßliches Weib begegnet. Was Wunder also, wenn sich Leute finden, die aus so „allgemein Menschlichem“ Profit zu schlagen suchen! Auch in Elbing findet sich manche neue Verordnungen und wenn sie auch nicht ihre Kunst in den Zeitungen anpreisen und ihre Besuche in schwarz ausgelegenen Zimmern empfangen: Die Sache ist doch dieselbe; und nicht allein Arbeiterfrauen kommen hierher und wißbegierige Nähmädchen — auch von vornehmen, noblen Damen weiß Frau J. a. m. a. l. l. e. r. z. u. e. r. z. ä. h. l. e. n. . . Man mag ja meinetwegen den Geschäftspraktiken der Psychien auf die Finger sehen und die Leichtgläubigkeit vor den schlimmsten Erfahrungen schützen wollen; aus der Welt schaffen wird man sie darum doch nimmer. Hier ein fies Gutes und Böses in seltsamem Gemisch und neben krassem Aberglaube und habgieriger Speculation auf die Dummheit liegt in all dem Wunderkraut gar viel zartes Empfinden und manche süß geheimnißvolle Poetik. — Mit dem albernem Gemäth von der Vernunft, die angeblich das ganze Leben wie ein Rechenzettel lösen kann, wird man nimmer etwas ausrichten. Es giebt einen Neß, der niemals ausgeht, in jeder Menschenbrust; da wird der Wunderglaube immer seine Stadt finden. Wer den einen großartig, bei den anderen einsinnig, hier roh — dort lebenswürdig — im Grunde immer die nämliche Thorheit der ewig hehnüchtigen Menschenbrust.

* [Stadttheater.] Morgen (Dienstag) wird Herr Alois Meyerhoff, unser beliebtester 1. Komiker, zum ersten Male nach seiner Krankheit wieder auftreten. Zur Aufführung gelangt die Novität: „Madame Mongodin“, welche bereits beim Anfang der Saison in Aussicht genommen war, deren Erstaufführung jedoch durch die Krankheit des Herrn Meyerhoff verhindert werden mußte. „Madame Mongodin“ ist ein lustiger Schwanke, welcher überall denselben Heterkelts-Erfolge erzielte wie die lustige „Madame Bonbard“. Herr Meyerhoff wird den Mongodin spielen, eine Rolle, mit welcher Felix Schweighofer an allen bedeutenden Bühnen einen fürmlichen Beifall erntete.

* [Wie nothwendig der Fortbildungsschulbesuch] für manche Leute ist, beweist der Wortlaut einiger „Entschuldigungsarten“, die der Vorsteher einer Fortbildungsschule uns als Belag dafür zur Verfügung stellt. Da heißt es wörtlich: „Es duht mir leid, daß ich diese Woche nicht zur Fortbildungsschule kommen kann. Wo ich etwaß netisches voh habe.“ Ein anderer schreibt: „Geehrter Herr nem Eis nich übel, das ich heit nich komme zur Fortbildungsschule, woh mir immer so schlecht ist. Besten Grus!“ Ein dritter will zeigen, daß er schon mit Fremdwörter umgehen kann: „Euer Hochwohlgeborene theile ganz ergebenst mit, daß ich leider die Fortbildungsschule nicht besuchen kann, da ich verpö-

unterrichten!) mit Arbeit überhäuft worden bin. An Kürze läßt eine Entschuldigung nichts zu wünschen übrig, die lediglich aus den beiden Worten besteht: „Beben Stiebeln!“ Das Fehlen zu ergänzen wurde dem Scharfsinn des Empfängers überlassen.

Wohltätigkeits-Bazar. Der von dem St. Elisabeth = Wohlthätigkeits = Verein gestern Nachmittag und Abend veranstaltete Bazar hatte sich eines überaus starken Besuchs zu erfreuen; das Gedränge in den Sälen der Bürgerressource war so groß, daß mancher nicht einmal einen erstehenden Trunk bekommen konnte. Das Arrangement des Bazar war ein recht vortheilhaftes. Rings herum im großen Saale waren Verkaufsstellen errichtet, in welchen festlich gekleidete junge Mädchen als Verkäuferinnen thätig waren und die Besucher des Bazar freundlich einluden, von den dargebotenen Blumen, Schmuckstücken und anderen nützlichen Gegenständen etwas mitzunehmen. Auch waren da zur gemeinsamen Belustigung Würfelstiele und andere Glücksspiele aufgestellt. Eine große Ausstellung von werthvollen Gegenständen aller Art, gab den ganzen das Aussehen des Großartigen. Zur Hebung der Stimmung kamen von Gästinnen-Vereine verschiedene Gesangsstücke zum Vortrage, welche neben der Kapelle Pels für die nötige Abwechslung sorgten. Die angebotenen Loose fanden eine recht lebhaft Abnahme. Die glücklichen Gewinner konnten schon heute von 9 bis 1 Uhr ihre Gewinne im Saale der Bürgerressource in Empfang nehmen. Ueber den finanziellen Erfolg des Unternehmens werden wir demnächst berichten; schon heute aber läßt sich feststellen, daß derselbe ein recht günstiger sein wird.

Welcher Anfang mit der sog. „Fingigkeit“ der Post! selbst von einzelnen Postbeamten getrieben wird, zeigt eine Mittheilung der „Deutschen Verkehrszeitung.“ Darin rühmt sich ein Postbeamter, daß er „entgegen den Bestimmungen der Postordnung“ vor einiger Zeit auf dem Postamt in S. eine Anzahl Drucksachen habe „laufen“ lassen, deren Aufschrift mehrere Personen als Empfänger bezeichnete, wie: „Herrn Steuerheber ist im Orte seiner Herrn Nachtwächter“ oder „An die Hebamme ist im Orte seine an die Kreiswirthschaft.“ Der Beamte habe die Drucksache weiter expedirt „um die Kollegen der Bestimmungsorte hinsichtlich ihrer Geschäftlichkeit im Vertheilungsdienste, alias Fingigkeit, zu erproben. Zurückerhalten sind die Sendungen nicht.“

Gleich währt am längsten! Vor einiger Zeit erschien an einem Sonntag Morgen bei einem hiesigen Tischlermeister ein ungefähr 25-jähriger Mensch, ein Schlosser, welcher um ein Almosen vor sprach. Der Meister, früher selbst auf der Wanderschaft gewesen und auch wissend, daß Hunger weh thut, gab dem Bittenden ein Geldstück — wie er glaubte, ein Zehnshillingstück. Der Handwerksbursche steckte das Geldstück unbenutzt ein und ging weiter. Als nun der Tischlermeister nach vielleicht einer halben Stunde einen Einkauf machen wollte, mußte er zu seinem nicht geringen Schrecken die Wahrnehmung machen, daß er dem Bettler statt eines Zehnshillingstückes ein Zwanzigmarckstück gegeben hatte; er glaubte natürlich nicht, daß der Bettler das Zwanzigmarckstück wieder zurückbringen werde und tröstete sich schon damit, es wenigstens, wie er glaubte, einem anständigen Menschen gegeben zu haben. Sein Erstaunen war aber um so größer, als sich um die Mittagsstunde der Handwerksbursche wieder meldete und das Geldstück da hier wohl ein Versehen vorliege, wieder zurückbrachte. Der außergewöhnlichen Ehrlichkeit wegen schenkte der Meister dem schon lange arbeitslos gewesenen Menschen das Geldstück. Außerdem verschaffte er ihm bei seinem auf dem Lande wohnenden Schwager Beschäftigung. Der ehrliche Bursche hat sich bereits heute zum Werkmeister emporgearbeitet und man spricht sogar davon, daß er seines Meisters Töchterlein demnächst zum Altar führen werde.

Vom Lande wird uns geschrieben: Der Landbewohner ist bekanntlich nicht verwöhnt. Er ist mit seinen einfachen Verhältnissen, in denen er lebt, zufrieden. Man glaube aber nicht, daß er die Bequemlichkeiten, Wohlthaten und Vorzüge eines höheren kulturellen Lebens nicht zu schätzen wüßte. Zu diesen Vorzügen rechnet er nicht bloß Kirche und Schule, sondern auch die Erleichterungen des Verkehrs und eine rasche ärztliche Hilfe im Falle seiner und der Seinigen Erkrankung. Gerade die Ermöglichung rascher ärztlichen Beistandes im Krankheits- oder Unglücksfalle empfindet er als eine große Wohlthat. Deshalb haben auch größere Orte das Bestreben, einen Arzt zu bekommen, d. h. sie suchen einem solchen die Existenz zu ermöglichen. Es ist daher gar nicht zu verwundern, wenn zwischen der Landbevölkerung und dem Arzte regelmäßig das beste Einvernehmen besteht. Mütter aber auch treten Mißstimmungen ein und manchmal tragen die Herren Ärzte selbst die Schuld daran. So wird ein Fall erzählt, welcher zeigt, wie leicht solche Stimmungen entstehen können. Vor längerer Zeit erkrankte in einer Familie ein Kind an Diphtherie. Es genedete wieder, aber ein zweites erkrankte und starb. Die Mutter wollte die Zuziehung eines zweiten und dritten Arztes, der behandelnde Doktor jedoch hielt den Fall für eine leichtere Entzündung. (Ist nicht recht glaublich. D. R.) erblickte keine Gefahr und glaubte, die Beiziehung eines zweiten Arztes sei nicht nöthig. Wie die traurige Thatsache des Todes des Kindes aber beweist, irrte er. Es ist nur zu erklärlich, wenn die Eltern, namentlich eine liebende Mutter, die Schuld in einem so beklagenswerthen Falle dem behandelnden Arzte bemessen, welcher im konkreten Falle gewiß seine Schuldigkeit gethan hatte. — Was ich jedoch zu bemerken für nöthig erachte, ist, daß die Herren Ärzte die Heranziehung eines zweiten Arztes in keinem Falle ablehnen sollten. Sie entlasten dadurch sich selbst, benehmen den betreffenden Familien jeden Grund zu Vorwürfen und halten so jede Veranlassung zur Mißstimmung ferne. Es wird mir versichert, daß es manchmal Arzte giebt, welche es an der nöthigen Rücksicht auf das liebende Mutterherz fehlen lassen. Wenn diese wohlgemeinten Bemerkungen den Herren Ärzten ein Fingerzeig zu ihrem Verhalten gegenüber ihren Kunden werden sollten, so hätten sie ihren Zweck erreicht. Medicus mihi carus, carior veritas. (Wir haben dieser Zuschrift Raum gegeben, da immerhin die Möglichkeit gegeben sein mag, daß ein Arzt in der Ausübung seiner Pflichten nicht ganz so eifrig war, als die Situation es erheischt; irrtige Diagnosen werden immer möglich sein, so lange die Arzte eben auch nur Menschen sind und wir möchten sogar bestreiten, daß in einem solchen Falle der behandelnde Arzte persönlich verantwortlich gemacht werden darf. Ganz zurückzuweisen ist aber wohl das Verlangen, daß ein Arzt in keinem Falle die Heranziehung eines zweiten Arztes ablehnen solle. Es liegt darin ein verletzendes Mißtrauen gegen den behandelnden Arzt, das ihm die freudige Ausübung

seines schweren Berufes geradezu unmöglich macht und überdies wird jeder Arzt in besonderen Fällen selbst die Heranziehung eines zweiten Arztes fordern. D. R.)

Zeichen der Zeit. Einen interessanten Beitrag zur Statistik der Stellenlosigkeit lieferten die auf das Inserat eines berliner technischen Bureaus, welches gegen eine monatliche Vergütung von 50 M. einen Schreiber suchte, eingegangenen Meldungen. Es bewarben sich um die Stellung insgesammt 216 Personen, darunter 11 Offiziere, 7 ehemalige Gelehrte, und zwar 4 Philologen, 2 Juristen und 1 Mediziner, 123 Bewerber gehörten dem Kaufmannsstande an und nur 75 derselben waren berufsmäßige Schreiber.

Der Kammerei-Haupt-Stat unserer Stadt hat sich im Laufe der letzten 20 Jahre nicht unwesentlich verändert. Im Jahre 1873 betrug die Einnahmen 535,954 M. und die Ausgaben 516,206 M. Der Etat pro 1893—94 balancirt dagegen in Einnahme und Ausgabe auf 836,082 M. Es haben sich die Ausgaben in diesen 20 Jahren also um mehr als 60 pCt. erhöht, während sich die Einnahmezahl in dem gleichen Zeitraum um nur etwa 33 pCt. vermehrt hat. Es wurde in diesem Zeitraum aber auch durch wesentliche Verbesserung der gesamten wirtschaftlichen Verhältnisse die Steuerkraft der Bürger ganz bedeutend gehoben und konnten städtische Bauten in Angriff genommen werden, deren Ausführung die materielle Lage der Stadt bis dahin nicht ermöglicht hatte. Es mag da nur erinnert sein an den Bau der „Veegen Brücke“, mehrerer Schulhäuser, des Schlachthofes, Rathhauses, des umfangreichen recht kostspieligen Erweiterungsbau des Gasanstalt etc. — Was nun die einzelnen Spezialabtheilungen anbelangt, so sind die Veränderungen derselben innerhalb der erwähnten 20 Jahre sehr verschiedene. Es dürfte nicht uninteressant sein, die wesentlichen Titel vergleichsweise anzuführen. Es betragen die rechnungsmäßigen Soll-Einnahmen 1873 bei den Titeln Kammerei- und Fortbewaltung 144,069 M. (1893—94: 88,933 M.); Steuern und Kommunalbeiträge 246,397 M. (1893—94: 525,500 M.); Kirchen- und Schulwesen 1873 M. (21,551 M.) etc. Die Ausgaben betragen dagegen in den erwähnten Jahren bei den Titeln: Bauverwaltung 78,388 M. (93,014 M.); Kirchen- und Schulwesen 78,332 M. (161,247 M.); Ortspolizeiliche Anstalt 55,688 M. (85,136 M.); Armenwesen 51,392 M. (58,696 M.); zu Staats-, Provinzial- und Kreiszwecken 52,799 M. (84,584 M.); Allgemeine Verwaltung 81,821 M. (132,034 M.); Polizei-Verwaltung 29,336 M. (55,956 M.). Neu hinzugekommen ist in diesem Zeitraum der Titel Morsthalverwaltung, welcher in dem Etat pro 1893—94 eine Ausgabe von 14,918 M. erfordert. Als ein erfreuliches Zeichen ist es entschieden zu betrachten, daß die Ausgaben bei der Armenverwaltung sich lange nicht in gleichem Verhältnisse mit der Bevölkerungszunahme erhöht haben. Während die Bevölkerungszunahme, wie schon eingangs erwähnt, in diesen 20 Jahren rund 33 pCt. betrug, erhöhten sich die Armenlasten um nur 14 pCt. Es ist diese Erscheinung wohl auf die recht rechtliche Dotierung verschiedener wohlthätiger Stiftungen zurückzuführen, deren Thätigkeit die Armenlast unserer Stadt nicht unbedeutend erleichtert.

Butter-Bibeln. Wie alljährlich seit 1883 wurden auch am gestrigen Reformationsfeste an fleißige und bedürftige Konfirmanden sogenannte „Butter-Bibeln“ vertheilt. Nach dem Gemeindegesange des Chorals „Theures Wort aus Gottes Munde“ traten 8 Knaben und 9 Mädchen an den Altar, und Herr Pfarrer Bury hielt bezeichnend auf die soeben gesungene Stroche eine Ansprache an die 17 Konfirmanden, die mit der Vertheilung der Bücher schloß. Der Kirchenchor brachte in der Liturgie die große Dobologie von Bortinianski und später die Motette: „Du Hirte Israel“ zum Vortrag. Beim Schluß des Gottesdienstes wurde eine Kollekte zum Besten der „Lutherstiftung“ abgehalten.

Der Gewerbeverein der Maschinenbauer beging am Sonnabend in den Sälen des „Goldenen Löwen“ die Feier seines 24-jährigen Stiftungsfestes, zu welcher ein sehr heiteres Programm aufgestellt worden war. Der Festrede des Vorstandes folgten in bunter Reihe Musikvorträge, Solo-Gesangsvorträge, komische Duette und Couplets, auch ein lustiger einaktiger Schwan gelangte durch Vereinsmitglieder zu flotter Vorführung. An den unterhaltenden Theil des Festes schloß sich ein Ball, der die Anwesenden bis in die frühe Morgenstunde beisammenhielt.

Für unsere schönen Frauen dürfte es interessant sein, etwas über die zwölf Kleider, welche die Stadt Lyon der Kaiserin von Rußland aus Anlaß des Flottenbesuchs zum Geschenk gemacht hat, zu hören. Französische Blätter geben folgendes Verzeichniß: 1) ein Kleid aus geriffenem Sammet, im Stile Heinrichs IV., dessen knospengrüner Grund mit schwarzen Federn bedeckt ist; 2) ein Kleid aus himmelblauem Atlas, das mit lilafarbenen Blütenzweigen und dem dazu gehörigen Blattwerk bedeckt ist; 3) ein Kleid aus heliotropfarbenem Sammet; 4) ein Kleid aus himmelblauem Moiré, das mit geminkten Rosen besetzt ist; 5) ein Kleid aus rahmfarbenem, so genanntem Sammet auf malvenfarbenem Grunde; 6) ein Kleid aus elfenbeinfarbenem Seide; 7) ein Kleid aus wahrhaft bewundernswürdigem Atlas von „Sonnensuntergang“-Farben; 8) ein Kleid aus schneeweißem Atlas; 9) ein Kleid aus Brokat, dessen „morgenröthefarbener“ Grund mit Lilosen und Anemonenzweigen besetzt ist; 10) ein Kleid aus demselben Stoffe mit Feldblumen; 11) ein Kleid aus prachtvoller, jammerthierartiger, „morgenröthefarbener“ Seide, das mit goldenen Sternen durchstreut ist, und endlich 12) ein Kleid aus schillerndem Seidenstoffe von der herrlichsten Arbeit, die man sich überhaupt denken kann.

Der erste Schnee! Nachdem die Nachfröste in den letzten Tagen beständig zugenommen haben und gleichzeitig von anhaltenden Niederschlägen begleitet waren, fiel heute früh bei einer Temperatur von + 3 Grad Reaumur der erste Schnee, der aber in Folge der Nähe nicht liegen blieb.

Blinder Feuerlärm. Am Sonntag Nachmittag 5 Uhr wurde die Feuerweh nach dem Hause Wafferstraße Nr. 49 gerufen, wo infolge des starken Windes einige Funken aus dem Schornstein herausgefliegen waren. Der Irrthum stellte sich alsbald heraus, so daß die Feuerweh wieder abrücken konnte.

Gegen den Heilmittel-Unflug richtet sich folgende Bekanntmachung des königlichen Polizeipräsidenten in Berlin: Unter der Aufschrift „Lunge und Haas“ wird neuerdings in Zeitungsdieseln ein früher unter dem Namen „Homerlanthee“ selbgehaltener Brustthee als Heilmittel gegen Brust- und Halskrankheiten (Lungenentzündung, Lufttrockenheit, Husten, Heiserkeit u. A.) von einem Agenten Ernst Weidemann in Viedenburg am Hrz angepriesen und in Päckchen von 60 Gramm Inhalt — bei einem realen Werthe

in 5—6 Fig. — zum Preise von 1 Mk. verkauft. Das Mittel, welches angeblich aus einer nur in Rußland vorkommenden Pflanzengattung gewonnen wird, besteht nach sachverständiger Untersuchung aus einfachem Vogelknochen, der an allen Wegen und oft auch in weniger verkehrsreichen Straßen zwischen den Pflastersteinen wächst. Eine spezifische Heilwirkung hat das genannte Kraut nicht. Solches wird zur Warnung für das Publikum hierdurch bekannt gemacht.

Zur Beförderung der Wahlmänner für den Mohranger Kreis hat die königliche Eisenbahn-Direktion bestimmt, daß der Viehzug 300, welcher laut Fahrplan nur in Braunsberg und Elbing hält, auf den Stationen Mühlhausen, Schlobitten und Güldenboden am 7. ds. Mis. zu halten hat, um die Wahlmänner in angehängten Personenwagen aufzunehmen resp. in Güldenboden abzugeben. Zur Beförderung der Wahlmänner für den Elbinger und Marienburger Kreise ist die Bestellung eines Sonderzuges seitens des königlichen Eisenbahnbetriebsamtes abgelehnt. Der Personenzug, welcher hier um 7 Uhr 25 Min. nach Marienburg abfährt, ist derartig zu verstärken, daß die Aufnahme der Wahlmänner gesichert ist. Eine Fahrpreismäßigung ist auf Antrag bewilligt worden und wird die Hin- und Rückfahrt für den einfachen Fahrpreis stattfinden.

Ein netter Sohn. Ein bereits mehrfach vorbestrafter Mensch mußte am Sonnabend Abend verhaftet werden, weil er seine in der Sommerstraße wohnhaften Eltern in lebensgefährlicher Weise bedrohte.

Muthmaßliche Einbrecher. Am Sonnabend Abend wurden hier der auf dem Gr. Wunderberg wohnhafte Schornsteinfegergeselle H. und der in der Langen Niederstraße wohnhafte Arbeiter S. auf Anordnung der hiesigen Kgl. Staatsanwaltschaft verhaftet. Beide sollen an den Einbrüchen aus jüngster Zeit theilhaftig sein.

Zur Verhütung einer Einschleppung der Maul- und Klauenseuche durch holländisches Zuchtvieh ordnet der Regierungsrath in Danzig unter dem 27. October in Gemäßheit des § 17 des Reichsgesetzes betreffend Abwehr und Unterdrückung von Viehseuchen vom 23. Juni 1880 und § 7 des preussischen Ausführungsgesetzes vom 12. März 1881 an, daß alle mit importirten holländischen Rindern von landwirthschaftlichen Vereinen veranstalteten Auktionen bis auf Weiteres durch den beamteten Thierarzt veterinärpolizeilich beaufsichtigt werden müssen. Die Kosten dieser Beaufsichtigung fallen gemäß § 24 des Gesetzes vom 12. März 1881 den Unternehmern der Auktionen zur Last.

Jugendlicher Dieb. Als heute Vormittag ein auswärtiger Schiffsjunge die M. Kaslabienstraße betretend „ablockte“, verlor er dabei ein Paar Saisel zu fohlen. Er wurde dabei erwischt, festgenommen und einem Polizeibeamten übergeben.

Eine gefährliche Messerfechterei fand am Sonnabend Abend in der Sonnenstraße statt, wobei ein Arbeiter aus der Sonnenstraße und ein Klempnergeselle durch Messerhiebe und Schmitte schwer verletzt worden sind. Die Betheiligten sollen sich vorher in einem Schankgeschäft erzürnt haben.

Nachrichten aus den Provinzen. **Neufahrwasser, 3. Nov.** Auf dem nunmehr vollendeten massiv gebauten neuen Leuchtturm soll noch ein Aufschub von kunstvoller Schmiedekunstner Arbeit in Höhe von 30 Meter kommen, welcher in seiner Spitze fortan den schwarzen Signalball der Küstestationen zum Zweck der Sturmwarnung tragen soll. Während die Hafenbauverwaltung auch diesen Aufschub noch im Herbst vollendet sehen möchte, ist der Unternehmer hierzu kaum im Stande, da die Arbeiten in der großen Höhe und bei den herrschenden starken Winden gefährlich sind.

König-Pr. Stargarder Grenze, 3. Nov. In R. gewann die Köthnerfrau J. in der Lotterie einige Hundert Mk. Nachdem sie das Geld erhalten hatte, fand sie keinen sicheren Versteck, bis ihr Sohn ihr riet, das Geld im Stall zu vergraben. Die Mutter, welche dem Sohne Vertrauen schenkte, hatte sich sehr getäuscht. Der schlaue Patron, welcher mit einem Mädchen in der Drischast ein Liebesverhältnis hatte, redete diesem zu, mit ihm heimlich zu entfliehen. Nachdem er sich das verborgene Geld geholt hatte, sind beide seit einigen Tagen verschwunden.

Gradenz, 4. Nov. Der Westpreussische Butter-Verkaufs-Verband (eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung) ist heute Nachmittag in einer unter dem Vorsitz des Herrn Plehn-Gruppe in „Goldenen Löwen“ hier selbst abgehaltenen Versammlung auf Grund der vorliegenden Statuten endgiltig begründet worden. Ihren Beitritt erklärten die bevollmächtigten Vertreter der Mollerei-Genossenschaften Brust, Geyrwinsk, Ueberbrück und Weissenburg, sowie die Inhaber von Privat-Mollereien Herren P. Anders-Vieling, G. Radtke-Neuenburg, Walzer = Grodzicyno, Riezinger = Lesien, Graf Brodorski = Ahfeld-Ohnow, Rodenacker = Gelbau und Suhr = Grünfelde. Herr Plehn sprach über die endgültige Gründung des Verbandes seine lebhafteste Freude aus; er hofft, daß der Verband den Mollereien und der gesammten Landwirthschaft der Provinz zum Segen gereichen werde; hoffentlich werde das Ziel, eine Reformirung des gesammten Butterhandels in Berlin, erreicht werden. In den Vorstand wurden gewählt die Herren Plehn-Gruppe als Vorsitzender, Suhr-Grünfelde als Geschäftsführer, Dr. Bäcker-Buschlow als stellvertretender Vorsitzender, Kilsch-Malowik als Beisitzer und Radtke = Neuenburg als Stellvertreter; in den Aufsichtsrath die Herren Walzer-Grodzicyno, Wessing-Brust, Joachim-Kollau, Graf Brodorski-Ohnow und Rodenacker-Gelbau.

Literatur.

„Die Romanwelt“ eröffnet ihr soeben erschienenen fünften Heft mit einem neuen Roman von Wildenbruch: „Schwester-Seele“, dessen Thema — das Verhältnis der ehelichen Schwester zu dem angebeteten jüngeren Bruder — kein la-dünfliges ist und auf die Forderung sehr begierig macht. Wie in den Heften 1—4 der Humor der anmuthigen Fulda'schen Novelle „Die Hochzeitsreise nach Rom“, so bildet auch der warme Ton der „Schwester-Seele“ eine glückliche Ergänzung zu dem dunkleren Grunddallor in Sudermanns großem Roman „Es war“, der übrigens gerade in dies neueste Heft mit einer sonnenigen Episode eingedrückt ist. Weit entfernt von irgend welcher Einseitigkeit der Kunststrichung und getreu dem Programm einer „Zeitschrift für die erzählende Literatur aller Völker“ läßt das neue Unternehmen außer dem deutschen auch andere Völker zum Worte kommen, und bietet die fesselnde Seemannsgeschichte „Mein Bruder Hoos“ einen echten Pierre Loti, ferner eine russische Skizze „Es wird ein Student engagiert“ von Wjäsnitzki, eine italienische Schilderung „Ein Dorf und sein Untergang“ von

Globanni Verga in vortrefflichen Uebersetzungen, überhaupt einen so reichen und gegebenen Inhalt, daß dieser Versuch, den Goethe'schen Gedanken einer Weltliteratur auf dem Gebiete der Erzählungskunst zu verwirklichen, des lebhaftesten Beifalls in den weitesten Kreisen sicher sein darf. Der billige Preis der „Romanwelt“: 25 Bionig für das 32 Groß-Quart = Selten starke Heft verdient besonderer Empfehlung; Abonnements werden jederzeit von allen Buchhandlungen und Postämtern angenommen.

Telegramme der „Altpreussischen Zeitung“. **Fiume, 5. Nov.** In der Nähe von Zara scheiterte der Dampfer „Blieg“ und dürfte, wie angenommen werden muß, verloren sein.

Telephonischer Specialdienst der „Altpreussischen Zeitung“. **Hannover, 6. Nov.** Der im Spielerprozess zu 4 Jahren Gefängniß verurtheilte Rittmeister von Meyerhoff hat sich im Gefängniß in seiner Zelle erhängt. **Madrid, 6. Nov.** Die Bevölkerung beschäftigt sich fortwährend mit der Katastrophe in Santander. Die hiesigen Blätter werfen der Hafenbehörde in Santander vor, daß sie die Katastrophe nicht durch rechtzeitige Verladung des Schiffes verhindert habe und werfen überdies die Frage auf, wie die Explosion erfolgt sein könne, da Dynamit nur durch Schlag, nicht aber durch Feuer zur Explosion gebracht werde. **Paris, 6. Nov.** Es verlautet hier, daß die Untersuchung über den deutsch-französischen Grenzwissenschaft für den deutschen Förster Reich ungünstige Resultate ergeben habe. Mehrere Eintwohner von Champenay haben ausgesagt, daß sie am Mittwoch Vormittag 8 Uhr zwei Schüsse gehört haben, die unmittelbar aufeinander gefolgt seien, was mit den Aussagen des deutschen Försters, der behauptet, daß die Wilderer 3 und er 2 Schüsse abgegeben haben, im Widerspruch steht.

Börse und Handel. **Telegraphische Börsenberichte.** **Berlin, 6. November, 2 Uhr 45 Min. Nachm.**

Börse: Fest.	Cours vom	4.11.	6.11.
3 1/2 pCt. Ostpreussische Pfandbriefe		95,90	95,60
3 1/2 pCt. Westpreussische Pfandbriefe		96,50	95,90
Oesterreichische Goldrente		94,90	94,50
4 pCt. Ungarische Goldrente		92,00	91,70
Russische Banknoten		213,55	214,10
Oesterreichische Banknoten		159,85	159,80
Deutsche Reichsanleihe		106,40	106,50
4 pCt. preussische Consols		106,40	106,30
4 pCt. Rumänier		79,70	79,70
Mariens.-Mawol. Stamm-Privatnot.		106,70	106,60

Produkten-Börse.

4.11.	6.11.
Weizen Nov.-Dez.	140,50 144,00
Mai	151,20 155,00
Roggen: Matt.	
Nov.-Dez.	125,70 125,00
Mai	132,00 133,00
Petroleum loco	18,40 18,40
Rüböl Nov.-Dez.	46,50 46,50
April-Mai	47,50 47,40
Spiritus Nov.-Dez.	32,30 32,30

Königsberg, 6. November, 1 Uhr — Min. Mittag. (Von Bortatus und Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.) Spiritus pro 10,000 L. % egl. Fab. loco contingirt 51,50 A. Gelb. loco nicht contingirt 32,00 „ „

Schutzmittel. Special-Preisliste versendet in geschlossenem Couvert ohne Firma gegen Einsendung von 20 $\frac{1}{2}$ in Marken **W. H. Mielek, Frankfurt a. M.**

Asthma, Athemnoth, Bronchial-Husten und Verschleimung, Kehlkopf- und Bronchial-Catarrh werden augenblicklich gelindert durch Anwendung der ächten „Cigares de Joy“. Eine einzige dieser Cigaretten erzielt sofortige Besserung der heftigsten asthmatischen Beschwerden und bewirkt bei nächtlichen Anfällen ruhigen Schlaf. Empfohlen für Kinder, Damen, sowie für jede Constitution. Zu beziehen in Schachteln à 2,50 Mark durch die meisten Apotheken des In- und Auslandes, in Elbing durch Herrn Apotheker **Leistikow**, sowie durch die übrigen Apotheken.

Nur ächt mit Firma **Wicox & Co., 239 Oxford-Str., London W.**

Pfarrer, Lehrer, Beamte etc. empf. allerorten den vorzogl. **Holländ. Tabak** von **B. Becker** in **Seeßen a. Harz, 10 Pfd. lose im Buntel 8 Mk. 50.**

Stadt-Theater. Dienstag, den 7. November 1893. **Wiederauftreten des Herrn Meyerhoff nach seiner Krankheit.** Zum ersten Male: **Novität! Novität! Madame Mongodin.** Schwank in drei Akten von Blum und Lohé. Repertoirstück des Wallner-Theaters in Berlin.

Das Geheimniß der großen Beliebtheit ist die Wirksamkeit. Bekowo (Kbg. Marienwerder). Die Anlagen meiner Krankheit waren nach Erkältung zuerst Andrang des Blutes nach Kopf und Brust, öfters Nasenbluten, Sichts- und Rheumatisches, danach Verstopfung, Hautausschlag, Husten, Catarrh, Hals- und Lungenleiden etc. Da sich diese Krankheiten nach den schon gebrauchten medicinischen Mitteln nicht entfernen wollten, so habe ich in diesem Frühjahr die Apotheker Richard Brandt'schen Schweizerpillen (à Schachtel Mk. 1.— in den Apotheken) angewendet. Hierdurch bin ich jetzt ein fast ganz gesunder Mensch und spreche hiermit meinen dafür schuldigen Dank aus. S. Bagwahl, Besitzer. (Unterschrift beglaubigt). — Man achte beim Einkauf stets auf das weiße Kreuz in rothem Grunde.

Die Bestandtheile der ächten Apotheker Richard Brandt'schen Schweizerpillen sind Extracte von: Silbe 1,5 Gr., Moschusgarbe, Aloe, Abmyth je 1 Gr., Bitterklee, Gentian je 0,5 Gr., dazu Gentian- und Bitterklee-pulver in gleichen Theilen und im Quantum, um daraus 50 Pillen im Gewicht von 0,12 herzustellen.

Hauptdepot für Westpreußen: **Elbing, Apotheke zum Goldenen Adler von Max Reichert.**

Ein probates Hausmittel. Jede sorgsame Hausfrau weiß sehr wohl den Werth eines Hausmittels zu schätzen, das, wie der allbekannte Anker-Pain-Expeller, bei Erkältungen schnell und sicher hilft. Der Anker-Pain-Expeller ist deshalb auch in fast jeder Haushaltung zu finden, besonders in einer Zeit, wo epidemische Krankheiten, wie Cholera etc. herrschen. Einreibungen des Unterleibes mit Pain-Expeller haben sich auch bei Brechdurchfall als vortheilhaft bewährt. Diese Einreibungen wirken erwärmend und anregend, und sind auch bei rheumatischen Beschwerden von bester schmerzstillender Wirkung. Wir glauben deshalb denen, die dieses altbewährte Hausmittel noch nicht kennen sollten, den echten Anker-Pain-Expeller empfehlen zu müssen, umso mehr, als sein Preis (50 Pf. und 1 Mk. die Flasche) sehr billig ist. Die Echtheit erkennt man leicht an der Fabrikmarke **Anker.**

Elbinger Standesamt.
Vom 6. November 1893.

Geburten: Tischler Ferd. Müller 1 S. — Comtoirdiener Wilhelm Marx 1 S. — Hausdiener Carl Frost 1 T. — Arbeiter Johann Schrade 1 T. — Schneidermeister Albert Kroll 1 S.

Aufgebote: Besitzer Wilhelm Kuhn-Dörbeck mit Marie Nachtigal-Elbing. — Pfarrer Carl Ernst Wilhelm Henschel-Hütte mit Hildegard Beate Maria Hender-Jäschenthal. — Gerichts-Reservendar Adolf Kehler-Danzig mit Elisabeth Tiefen-Elbing. — Former Hermann Liebke-Elbing mit Franziska Lingner-Tolkemit. — Schlosser Max Ludwig mit Maria Debring.

Eheschließungen: Gerichtsassistent Julius von Malotta-Dt. Eylau mit Louise Wrytz-Elbing.

Sterbefälle: Arbeiter Johann Hef 1 S. todtgeb. — Arbeiter Bernhard Wilhelm 1 T. 12 T. — Former Carl Lerch 1 S. 5 J. — Maurergeselle Ferdinand Erdt 1 T. 1 1/2 J. — Arbeiter August Broschinski 1 T. todtgeb. — Töpfer Rudolf Salawski 1 T. 3 J.

Heute wurde uns eine Tochter geboren.
Elbing, den 5. November 1893.
Stadtsekretär **Noske und Frau Martha**, geb. Straube.

Dankfagung.
Allen, welche uns bei der Verloosung und dem Bazar in so überaus liebenswürdiger und sich aufopfernder Weise unterstützt haben, sagen wir im Namen der Armen ein herzliches „Gott vergelt's!“
Der Vorstand des St. Elisabeth-Vereins.

Kaufmännischer Verein.
Dienstag, den 7. November cr.:
Bücherwechsel.

Liederhain!
Dienstag, den 7. November d. J.:
Probe zum Concert.

Westpr. Provinzial-Fechtverein
Dienstag, den 7. November cr.,
Abends 8 1/2 Uhr:
Fechtmeisterversammlung
Kühn's Restaurant, Inn. Georgendamm.

Sauren Kunst.
Julius Arke.

Bekanntmachung.
Zur Verhütung einer Einschleppung der Maul- und Klauenpeuche durch holländisches Zuchtvieh bestimme ich hierdurch in Gemäßheit des § 17 des Reichsgesetzes, betreffend Abwehr und Unterdrückung von Viehpeuchen vom 23. Juni 1880 und § 7 des preussischen Ausführungsgesetzes vom 12. März 1881, daß alle mit importirten holländischen Rindern von landwirthschaftlichen Vereinen etc. veranstalteten Auktionen bis auf Weiteres durch den beamteten Thierarzt veterinärpolizeilich beaufsichtigt werden müssen. Die Kosten dieser Beaufsichtigung fallen gemäß § 24 des Gesetzes vom 12. März 1881 den Unternehmern der Auktionen zur Last.
Danzig, den 27. Oktober 1893.
Der Regierungs-Präsident.
gcz. von **Holwede.**

Richters Anker-Pain-Expeller

Bei hierdurch allen an Gicht, Rheumatismus, Gliederreizen usw. Leidenden Personen in empfehlende Erinnerung gebracht. Der echte Pain-Expeller ist seit 25 Jahren als zuverlässigste schmerzstillende Einreibung allgemein beliebt, und bedarf daher keiner weiteren Empfehlung mehr. Der geringe Preis von 50 Pf. und 1 Mk. die Flasche erlaubt auch Unbemittelten die Anschaffung dieses vorzüglichen Hausmittels. Beim Einkauf sehe man aber, um keine Nachahmung unterworfen zu erhalten, nach der Fabrikmarke „Anker“, denn nur die mit einem roten Anker versehenen Flaschen sind echt. Vorrätig in den meisten Apotheken.

Für Stotternde!
Für stotternde Schüler und Erwachsene soll ein hierortiger längerer Kursus abgehalten werden. Zur Anwendung gelangt ein einfaches wissenschaftliches **neuestes** absolut sicheres Verfahren. Honorar nach Erfolg. Abendkursus für Erwachsene (Herren- und Damen-Kursus). Anmeldungen nimmt entgegen **Direktor R. P. Scheer** aus Berlin, hier, Schmiedestr. 13, II. Sprechstunden von 10—12 und 3—4 Uhr. Prospekte gratis. Mehrfach ausgezeichnet.

Mannesschwäche
heilt gründlich und andauernd
Prof. Med. Dr. Bisenz
Wien IX.,
Porzellangasse 31a.
Auch brieflich.
Daselbst ist zu haben das Werk:
„Die männlichen Schwachzustände, deren Ursachen und Heilung.“
Preis 1 Mk. 20 Pf. in Briefm.
incl. Frankatur.

Einladung zum Abonnement
auf die
Großfolio-Ausgabe
von

Heber Land und Meer
Jahrgang
1893.

„Heber Land und Meer“
ist ein Familien-Journal
in des Wortes lauter Bedeutung.
Preis vierteljährlich (3 Nummern) 3 Mark.
Preis für die alljährlich erschein. Hefte 50 Pfennig.
Probe-Heft zur Ansicht
freit ins Haus von jeder Buchhandlung.
Abonnements-
in allen Buchhandlungen und Postanstalten.

Kernfette koschere Gänse
sind Dienstag, den 7. d. M.,
billig zum Verkauf.
Levinsohn, Wasserstr. 92.

Der Vaterländische Lokal-Frauen-Verein
veranstaltet am **12. November cr.** in den Räumen der **Bürgerressource** einen
BAZAR.
Zur Unterstützung dieses Unternehmens und zu den notwendigen Vorbereitungen für die verschiedenen Arrangements, Dekorationen, Buffets etc. sind die Unterzeichneten zu einem **Comité** zusammengetreten und gern bereit, dem Zweck entsprechende Gaben mit Dank entgegenzunehmen.
Nähere Anzeigen erfolgen in der letzten Woche vor dem Bazar.
Elbing, den 6. November 1893.

Clara Böther, Margarethe Borgstede, Adeline Dalheimer, Johanna Dorendorf, Franziska Elditt, Ottilie Erdmann, Agnes Etdorf, Clara Geik, Anna Giebler, Selma Grall, Therese Harder-Lenzen, Anna Jlgner, Marie Krüger, Franziska Laudon, Käthe Leistikow, Lina Leistikow-Neuhof, Betty Lehmann, Helene Lenz, Martha Liebig, Helene Martens, Director, Julie Mitzlaff, Minna Müller-Bieland, Marie Mootz, Emilie Netke, Marie Neumann, Marie Pamperin, Marie Panitzky, Emma Raether, Magdalene Riebes, Auguste Roth, Ida Salecker, Selma Sauerhering, Emilie Schmidt-Lenzen, Helene Schütze, Hedwig Schulze, Julie Steglich, Elise Stobbe, Fanny Töppen, Marie Vogdt-Gichfelde, Bertha Ziegler.

Birkner, Böther, Amtsgerichtsrath, Bury, Breitenfeld, Contag, Dr. Crüger, Eichert, Elditt, Geysmer-Schönwalde, Grube-Roggenhöfen, Krieger, Stadtrath, Kuntze, Lehnert, Herm. Loewenstein, Mennicke, Mohren, Alex. Müller, Nagel, Preuss, Staatsanwalt, Räuber, Rauscher, Sallbach, Salomon, Schuppenhauer, Schweizer, Stroh, Sy, Wernick, Stadtrath, Wunderlich-M. Köbern.

Familien-Versorgung.
Alle deutscher Reichs-, Staats- und Communal- etc. Beamten, Geistlichen, Lehrer, Rechtsanwälte und Aerzte, sowie auch die bei Gesellschaften und Instituten dauernd thätigen Privat-Beamten, welche für ihre Hinterbliebenen sorgen wollen, werden auf den

Preussischen Beamten-Verein,
Protector: **Se. Majestät der Kaiser,**
Lebens-, Kapital-, Leibrenten- und Begräbnißgeld-
Versicherungs-Anstalt,
aufmerksam gemacht.
Versicherungsbestand 98,695,960 M. Vermögensbestand 22,938,000 M.
Die Kapital-Versicherung des Preussischen Beamten-Vereins ist vortheilhafter, als die s. g. **Militärdienst-Versicherung.**
In Folge der eigenartigen Organisation (keine bezahlten Agenten) sind die Prämien beim Verein billiger, als bei allen anderen Anstalten. Die Druck-sachen desselben geben jede nähere Auskunft und werden auf Anfordern kostenfrei zugesandt von der
Direction des Preussischen Beamten-Vereins in Hannover.

Haarlemer Blumenzwiebeln.
Zucht und Versandt von **Huis ter Duin, Noordwijk b. Haarlem.**
III. Rathgeber f. Haus u. Garten m. Preisliste franco.
Für 6 Mark franco und zollfrei durch ganz Deutschland
30 Hyac. f. Gläser, od. 40 Hyac. f. Topfkultur, od. 50 Hyac. f. Garten, od. 150 schöne Zimmertulpen, od. 150 Tulpen f. Teppichbeete, od. 200 Gartentulpen, gemischt, od. Zimmerkollektion 120 Stück, od. Gartenkoll. 200 St., od. Koll. f. Zimmer u. Garten 160 St. (enth. Hyac., Tulpen, Crocus, Narc., Seilla, Schneegl., Iris etc.)

Nützlichtes Geschenk!
Der **Patent-Minutenwecker** ist die **einzigste** zu-
D.R.-P. verlässige Wecker.
Der **Patent-Minutenwecker** mit Stunden- und
52769 Minuten-Wecker weckt im Gegensatz zu allen anderen
Weckern **genau auf die gewünschte Minute.**
Der **Patent-Minutenwecker** mit vorzüglichem
und anschl. **Wert** in seinem Gehäuse ist eine **genau gehende Uhr** und
zugleich ein **schöner Zimmerschmuck.**
Preis **6 Mark**, postfrei unter Nachnahme.
Gegen Postanw. v. **20 Mark** werden **4 Stück** frei zugef.
durch d. Erfinder u. Patent-Inhaber **Madel & Co., Elberfeld.**

Nur Geldgewinne
1 à 100,000 Mk. 100,000
1 à 50,000 „ 50,000
1 à 25,000 „ 25,000
1 à 15,000 „ 15,000
2 à 10,000 „ 20,000
4 à 5000 „ 20,000
10 à 1000 „ 10,000
100 à 500 „ 50,000
150 à 100 „ 15,000
600 à 50 „ 30,000
16,000 à 15 „ 240,000
16,870 Gewinne Mk. 575,000

Berliner Rothe Kreuz-Lotterie
Ziehung im Ziehungssaale der
Kgl. Preuss. Gen.-Lotterie-Direction.
Die Gewinne (nur baares Geld) betragen über
1 1/2 Million Mark
1/2 Orig.-Loose 3 M., 1/2 Antheil 1 1/2 M., Viertel 1 M.
(amtliche Liste u. Porto 30 Pfg.), versendet auch unter Nachnahme
Haupt-Collecteur, **Lübeck.**
Rob. Th. Schröder,

Annoucen-Aufträge
für alle Zeitungen
Fachzeitschriften, Kursbücher, Kalender etc.
übernimmt bei sorgfältigster und schnellster Ausfübrung zu den
vortheilhaftesten Bedingungen
die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse: dieselbe liefert Kostenaufschläge,
sowie Entwürfe für zweckmäßige und geschmackvolle Anzeigen bereitwilligst.
Inseritions-Tarife kostenfrei

RUDOLF MOSSE
Annoncen-Expedition
Central-Bureau: Berlin SW.
Jerusalemstr. 48/49

Ein Lieutenant a. D. Roman von
Arthur Zapp.
Mit diesem großen, spannenden Roman des beliebten Schriftstellers
eröffnet die „Gartenlaube“ soeben ein neues Quartal.
Abonnementspreis der Gartenlaube vierteljährlich 1 Mark 60 Pf.
Man abonniert auf die Gartenlaube bei allen Buchhandlungen und Postanstalten.
Probe-Nummern sendet auf Verlangen gratis und franco
Die Verlags-Handlung: **Ernst Reil's Nachfolger in Leipzig.**

Trockenen
Dampfmaschinen-Prektor
ab Bruch à Wille **10 M. 50 Pfg.**
empfehl't
G. Leistikow-Neuhof
p. Neufisch Kr. Elbing Wpr.
Bestellungen für Elbing nimmt Herr
Kaufmann **H. Bober** entgegen.

„Für nur **12 1/2 Mark**“
Liefere 25 Liter vorzüglichen
Roth- oder Weißwein,
und
für nur 10 Mark
(ab hiesigen Postkeller, unverzollt)
25 Liter feinsten, milden
Italiener Rothwein (Barletta)
für Magenleidende, Blutarme etc.
vielfach empfohlen und sende auf
Verlangen Proben, Preislisten etc.
vorher Jederm. gratis u. franco zu.
Jean Pfannebecker
Weinhandlung
Karlsruhe i. Baden.
Anerkannt beste und billigste Be-
zugsquelle.

Pianoforte
-Fabrik L. Herrmann & Co.,
Berlin, Neue Promenade 5,
empfehl't ihre Pianinos in neukreuzsait.
Eisenconstruct., höchster Tonfülle und
fester Stimmung zu Fabrikpreisen.
Versand frei, mehrwöch. Probe, gegen
Baar oder Raten von 15 Mk. monatl.
an. Preisverzeichniss franco.

Kirberg & Co. in
Gräflich Central
Sal Solingen.

Rasirmesser
5 Jahre Garantie
per Stück 3.-Mark.
Etwas, hochfein pr. Stück 20 Pfg.
Streichmesser, doppel - 2.50 Mk.
Was nicht gefüllt, nehmen sofort
retour. **Pracht-Catalog**
sämtlich. Messerwaren, Scheren
u. Waffen vers. gratis. Durch eig.
Fabrikat. 1/2 billiger wie überall.
Man kaufe nur direkt!!!!

Größere Gypsröhre
Posten **Dachrohr**
und grobes
zu kaufen gesucht.
Offerten unter **E. 261** beliebe man
an die Exped. d. Ztg. zu senden.

Pianinos
in solidester Eisen-
construction mit
ster Repe-
titions-Me-
chanik.
C. J. Gebauke
Königsberg i. Pr.
vortzliglich
geeignet für
Unterichts- und
Vebungszwecke von
M. 450.— ab.

Atelier für künstl. Zähne
Specialität:
Plombiren.
C. Klebbe,
Inn. Mühlendamm 20, 21.

Sabe mich in Elbing
Herrenstraße 46,
vis à vis Herrn Kaufmann
Herrmann Wiebe, als
Thierarzt
niedergelassen.
Ludwig Arnheim,
Thierarzt.

Der diesjährige Holz einschlag
hat begonnen und werden recht-
zeitige Bestellungen erbeten.
Dom. Schönwalde.

Nach Stettin
expedire **SD. „Ceres“** Mittwoch,
den 8. d. Mts., früh via Königs-
berg.
Elbinger Dampfschiffs-Rederei
F. Schichau.

Extra-Beilage zur Ostpreussischen Zeitung.

(Redaction, Druck und Verlag von S. Gaary in Elbing.)

15. Ziehung der 4. Klasse 189. Königl. Preuss. Lotterie.

Ziehung vom 4. November 1893, Vormittags.
Nur die Gewinne über 210 Mark sind den betreffenden Nummern
in Barentsche beigelegt.
(Ohne Gewähr.)

182 271 91 419 41 525 622 805 1042 44 59 77 178 [500] 224 314
43 578 794 864 939 62 [300] 2052 [500] 175 343 592 875 932 3167
222 [3000] 349 93 575 [3000] 700 [500] 4117 [30 000] 202 [300] 95 314
518 60 624 63 748 [300] 814 [500] 5186 234 368 [500] 547 71 648 53
869 6324 449 [300] 53 621 34 77 722 7010 471 74 563 664 941 8167
83 [300] 89 248 58 65 337 79 471 [500] 578 88 649 938 74 77 9218
475 533 96 616 734
10015 110 285 348 [500] 436 56 60 565 685 11089 91 172 261 354
[500] 415 509 36 716 905 12006 8 319 509 14 651 69 739 879 13061
[1500] 170 248 330 647 720 977 93 14074 78 275 354 80 437 40 610
[500] 768 832 968 15012 69 285 418 578 680 724 30 51 16109 [500]
272 373 458 643 786 [3000] 800 75 904 17148 [300] 74 83 202 312 15
428 46 529 87 759 [500] 933 55 18345 60 64 81 600 742 809 71 918
94 [3000] 19072 273 389 465 516 21 790 [1500] 99 862 89 919 [3000]
20056 143 52 [3000] 257 347 99 494 903 21008 56 261 351 449
560 746 96 921 89 22106 239 77 91 344 425 501 8 684 752 87
23124 83 331 35 454 619 730 [500] 933 42 24015 626 [1500] 70 724
32 851 25122 63 299 895 521 883 [300] 997 24018 173 253 [500] 542
[1500] 693 422 27287 57 543 681 828 58 28048 53 123 79 269 356 96
480 541 [1500] 76 605 17 760 817 951 20039 132 398 799 899 965 86
30058 157 79 330 526 648 [3000] 88 720 [300] 982 31081 247 314
424 37 61 629 58 [500] 985 32104 66 237 317 56 646 743 44 88 926
32137 376 [300] 87 696 32230 345 75 446 [3000] 49 89 635 991 97
35144 334 443 63 511 73 83 702 72 825 33 919 62 30800 242 364 457
695 706 81 844 966 37187 [3000] 238 325 418 24 38377 559 67 676
700 30 [300] 39030 147 293 620 703 14 875 84 966
40004 127 235 83 425 592 637 71340 871 918 [1500] 55 93 41370
207 425 [500] 708 33 908 21 43 42128 56 87 602 859 926 35 43214
47 56 483 761 903 91 44014 396 411 66 585 838 45219 34 435 873
908 [500] 46054 447 587 862 76 92 47232 313 449 566 793 926
48427 849 77 [1500] 952 49037 175 228 457 [500] 575 [300] 604 702
50 [300] 56 840 949
50056 161 219 308 501 4 50 782 51275 429 [500] 653 783 908 54
52331 47 611 97 954 53016 110 46 256 314 479 95 567 635 63 727
55 862 66 926 82 54121 47 287 486 559 70 647 83 808 [3000] 27
55572 629 49 75 83 773 800 10 59 983 56004 314 60 436 515 84 659
57286 490 790 966 58018 [3000] 127 429 555 94 903 34 59066 162
273 347 98 433 81 99 620 748 837
60188 232 751 [3000] 914 23 34 61097 144 242 43 446 54 680
62068 191 280 388 444 78 562 637 71340 871 918 [1500] 56 91 924
51 84 396 [3000] 406 607 745 64023 97 [1500] 143 95 275 93 462 309
77 927 55 65001 283 387 484 91 583 620 905 982 69 60174 235 335
413 589 731 41 865 908 67013 [500] 25 310 464 536 655 85 783 845
930 63002 4 99 285 513 96 703 40 849 69198 [500] 233 354 405 510
66 615 859 91 922 [300]
74027 191 244 47 [500] 67 [500] 391 402 506 30 630 721 37 71418
522 745 47 [300] 845 69 913 72030 34 47 64 153 496 515 57 792 823
40 73058 685 767 887 88 914 74196 200 366 435 83 712 75048
426 77 507 608 12 22 96 832 78 70049 62 256 531 84 616 22 0 786
827 77312 57 596 620 767 [15000] 970 78043 116 61 83 92 97 348
402 1 781 [3000] 906 63 79015 113 82 389 481 [500] 83 651 709
34 963
20010 60 148 495 730 98 912 [500] 36 72 81110 226 321 86 478
582 3000 [774 862 [1500] 927 87 82010 297 534 740 872 [300] 83312
17 40 566 755 67 84045 223 403 52 [300] 665 73 838 956 82 83150
[30 321 851 968 86050 [1500] 366 79 470 640 785 515 39 76 89 948
87 30 233 [300] 521 29 [1500] 64 791 855 63 88052 125 233 98 652
81 30 097 [500] 212 18 47 393 506 734 849 76 98
9035 59 171 376 431 652 60 80 708 54 74 813 904 91033 406
116 4 2 520 609 56 947 92054 75 141 56 [1500] 81 534 633 778 90
87 4 904 5 40 99023 227 406 24 31 574 826 977 94057 81 140 234
66 31 70 495 651 94 824 63 922 95110 533 467 96 [500] 568 83 [3000]
791 41 96034 59 123 472 631 759 97018 35 146 454 603 873 978
326 7 45 89 953 99107 33 240 75 [500] 346 547 [1500] 704 74 999
90257 [500] 301 487 738 979 101066 150 247 512 317 30 692 713
815 0 910 [500] 34 102025 234 606 872 73 103219 322 502 18
47 73 820 940 104186 234 606 [300] 24 99 105034 95 120 75 285
303 8 606 34 940 46 106023 124 230 459 604 42 752 107183 518
635 80 108254 90 341 92 [3000] 401 7 589 624 833 57 109002 37
44 06 74 96 734 64 892 968
110135 61 70 204 577 787 905 [500] 77 111106 11 355 437 661 85
743 112110 261 349 81 469 543 72 640 750 73 99 814 31 66 75 987

118102 336 86 467 926 114087 299 396 493 518 619 73 709 57 940
115036 49 133 229 44 351 475 521 742 76 915 60 116001 669 83 641
89 836 52 65 934 117009 72 135 358 92 624 873 900 118496 557 757
801 4 119174 308 87 516 635 77 773 832 934 63 [300]
120288 415 28 535 787 814 [3000] 121012 170 [500] 311 470 608
740 58 946 122031 [300] 187 556 667 96 727 56 822 971 123143 91
[500] 458 703 24 [500] 124375 426 510 27 69 612 81 755 12507982 151
345 430 712 31 804 126070 71 119 93 374 510 [3000] 35 712 907 12
66 127215 73 88 99 766 128206 368 725 904 129027 [300] 74 152
494 657 886 928 96 [300]
130019 173 200 44 474 87 536 52 71 733 131121 281 497 554 65
661 971 89 132033 34 40 [1500] 236 93 320 80 587 649 [300] 708 962
91 133010 135 48 366 73 [300] 91 626 890 991 134195 270 87 530
94 727 860 65 946 55 135085 109 [500] 24 91 401 [500] 518 69 874
704 57 801 28 95 136114 232 508 65 647 77 756 810 55 900 43 80
[3000] 81 137326 [3000] 716 819 977 138411 714 45 96 [500] 849 56
954 69 77 139020 73 245 306 [500] 484 553 77 744 56 57 71 998
140200 77 332 477 549 631 702 888 940 70 141113 218 40 756
944 142166 73 76 [1500] 295 323 530 808 76 [500] 912 143159 218
[500] 392 476 77 571 [300] 89 5300 764 72 888 921 141025 328 443
519 966 145053 63 119 354 630 43 601 881 966 84 146144 48 71 382
[1500] 591 97 607 [3000] 25 30 744 93 802 54 147096 137 79 205 [500]
638 775 932 53 148088 150 75 296 [3000] 347 469 517 75 84 616 38
824 85 149012 20 29 42 55 137 257 98 445 549 774 78 99 891 93
150078 91 163 84 269 91 395 441 510 656 788 151000 47 229 86
526 48 607 15 32 849 56 71 152233 354 602 749 83 908 72 153129
31 39 47 396 421 30 573 635 732 878 901 154083 245 305 55 532 47
55 781 827 155103 [300] 45 47 335 79 447 503 87 94 85 156035
698 342 49 157116 50 73 275 333 545 51 837 976 158298 394 551
615 42 41 767 957 [300] 159114 50 551 601 74 772 903
160043 100 323 633 621 916 49 161053 37 45 904 36 95 162203
753 [3000] 805 163035 87 104 [1500] 234 545 78 728 93 164001 81
477 79 585 91 767 166062 [300] 89 154 299 305 49 576 654 85 719 64
851 973 166006 72 [1500] 96 [500] 129 46 65 358 [1500] 425 557 650
829 31 65 923 167149 250 667 78 798 835 64 97 165041 47 72 90 150
741 848 169006 37 47 244 399 [3000] 423 [3000] 608 39 70 733 94
838 [3000] 945
170052 [500] 127 270 300 503 19 888 935 55 76 171002 [300] 213
310 500 43 606 40 700 51 91 96 827 77 913 172142 312 676 93 76
173278 344 403 24 819 [300] 74 979 174053 [3000] 131 35 79 350 568
76 [500] 640 804 [3000] 930 55 175471 719 856 957 76 84 176024
[300] 63 [1500] 378 404 502 704 812 [300] 95 918 98 177024 88 207
76 378 721 22 804 62 900 178021 253 390 589 699 929 82 178047
68 290 382 431 75 89 612 85 708 39 76 828 77 92 93
180005 128 264 540 88 698 799 181087 291 376 441 84 506 32
685 789 182078 364 434 621 55 745 80 85 [300] 863 183113 458 514
[300] 736 801 5 18 900 184543 [1500] 694 763 956 98 185092 94 113
232 339 [300] 492 759 [3000] 186095 106 274 334 [300] 91 447 502 788
95 843 903 32 187026 95 249 61 68 312 23 [300] 95 464 579 89
[75000] 720 804 6 23 934 188658 189008 [3000] 73 160 68 304 10
43 410 501 619 68 74 702 34 811
190009 177 445 357 61 [500] 896 907 191048 89 346 547 679 708
[300] 33 910 41 192113 410 29 874 740 804 79 971 193039 54
122 37 241 [1500] 339 467 [500] 97 691 741 42 86 850 91 25 36 40
77 191250 67 322 [500] 95 442 70 53 44 74 759 904 195114 [150] 1
249 335 74 425 553 [1500] 93 781 870 90 945 53 89 196002 27 139
225 51 304 90 437 565 822 197059 134 [300] 224 36 43 521 95 642
943 90 198245 324 72 619 83 889 958 60 199121 71 223 68 511 92
200025 46 73 85 115 81 311 24 455 540 79 926 [500] 201085 179
312 467 546 907 69 70 20096 339 513 33 611 726 15 80 203396
690 718 70 870 926 204095 136 232 346 85 464 [3000] 749 947 73
205008 59 [300] 203 61 64 338 82 444 617 79 [3000] 832 35 59 930
206130 33 80 306 43 617 32 80 705 25 45 801 66 911 54 207016 108
46 51 278 376 [3000] 452 524 [500] 905 18 62 99 [1500] 208001 273
672 97 726 95 833 209165 306 539
210033 [300] 64 107 229 344 86 489 587 851 71 211006 33 279
361 424 596 656 117 835 58 213068 404 [1500] 687 779 913 88 213176
215 33 99 332 414 731 58 871 76 [500] 85 979 214020 77 114 203 400
[3000] 64 775 81 99 819 39 215173 473 83 500 26 40 741 974 216126
233 337 509 620 88 53 819 57 217004 [3000] 104 252 83 578 779 986
218058 [3000] 88 181 401 31 [300] 629 76 837 929 53 84 [3000]
219118 408 10 94 765 [500] 867 [3000] 943
220233 329 83 424 543 [300] 49 50 59 671 776 [3000] 99 811 927
221032 79 133 89 373 517 78 616 96 806 47 222437 [5000] 40 45
95 [500] 572 624 735 59 839 223125 257 341 415 73 504 51 724 33
85 [5000] 221358 523 58 [1500] 740 56 225017 92 214 20 788
400 23 88

15. Ziehung der 4. Klasse 189. Königl. Preuss. Lotterie.

Ziehung am 4. November 1888, Nachmittags.
 Nur die Gewinne über 210 Mark sind den betreffenden Nummern:
 in Barrenteile beigeliegt.
 (Ohne Gewähr.)

2 [1500] 230 53 544 59 74 775 823 87 945 91 1104 257 500 64 927
 2006 22 174 398 455 [300] 545 49 756 818 25 8068 156 285 334 80
 459 901 19 41 4034 90 96 220 949 5225 58 467 591 713 91 815 51
 965 6120 25 [300] 45 66 504 [500] 86 804 965 67 7078 [500] 380 775
 852 64 911 3002 187 94 302 785 956 9087 150 361 694 96 879 905 19 57
 14006 33: 440 89 11044 74 132 54 176 [500] 12038 131 234 74
 334 69 521 42 747 814 [500] 13059 262 305 49 57 886 14067 95 182
 204 47 371 99 486 566 76 673 736 86 819 937 15008 16 95 132 92 271
 417 32 559 667 74 978 16180 529 65 [300] 654 883 97 960 76 17003
 47 455 99 513 77 612 23 51 805 903 18039 134 50 [1500] 392 56 464
 547 19124 33 205 47 328 [1500] 95 437 45 529 50 677 96
 20000 97 112 87 244 383 [500] 771 929 21139 462 559 697 726 817
 47 995 22001 54 96 182 252 304 2 78 604 35 837 23079 247 61 433 78
 632 965 24002 36 185 210 315 [300] 91 575 601 16 708 87 25008 17
 53 217 7 636 709 28028 59 [300] 61 423 902 27050 64 430 31 652
 717 937 28074 283 378 422 49 55 84 97 700 894 902 28035 37 282
 426 72

30033 [300] 181 352 91 546 658 68 811 26 31098 169 84 486 546
 66 82 [1500] 83 659 78 813 982 32245 65 81 307 548 668 71 807 992
 93005 63 119 [1500] 419 50 52 677 767 76 864 34021 61 355 83 464
 96 512 633 778 87 89 303 30 98 [300] 954 35154 [500] 231 54 94 [300]
 471 81 [300] 857 36159 [300] 363 74 87 483 579 37071 205 33 37 534
 73 841 957 38047 51 94 174 336 409 887 38025 72 204 373 [300] 89
 460 507 44 666 763 806 940 90 [1500]

40052 200 48 54 353 403 26 584 674 76 707 [5000] 875 914 73 78
 [500] 41001 183 278 489 754 896 97 42049 153 65 534 66 [300] 682
 724 49 [300] 902 43078 [15000] 83 146 55 [1500] 61 63 [3000] 94 97
 [500] 205 53 366 552 828 71 44036 95 [1500] 190 284 90 367 73 630 327
 45000 [3000] 70 157 302 [1500] 5 402 54 580 95 642 59 723 859 [500]
 46068 80 571 644 716 55 840 94 955 47051 143 202 364 548 872
 [3000] 917 48060 164 304 28 643 755 926 49058 65 284 402 29
 503 930

50197 213 17 547 659 61 68 989 97 51111 64 363 434 [500] 682
 52076 361 432 514 605 18 511 823 923 47 53039 131 1 84 366 79 673
 706 78 [3000] 811 912 54150 55 [300] 205 360 431 [1500] 545 56 658
 706 855 958 55153 75 205 29 380 526 86 56079 130 245 [500] 624
 36 62 744 8 96 925 46 57092 [300] 209 448 556 87 794 985 58050 100
 29 51 498 561 860 [500] 930 [300] 59046 212 340 78 695 97 766 806 59
 60123 67 99 268 340 487 93 561 644 [1500] 61 61193 213 33 86
 455 523 727 34 62160 294 322 79 457 687 [3000] 709 [500] 815 932
 63049 130 44 241 53 638 [300] 727 61140 354 463 700 16 25 85 65174
 220 693 60101 12 260 63 522 70 89 650 76 764 846 82 996 67252
 333 46 83 547 6 774 964 68041 77 433 [300] 555 74 632 82 89 773
 853 69082 500 19 34 42 47 55 99 600 767 927 51

70025 40 202 93 398 645 848 916 83 71033 86 258 [3000] 97 309
 [1500] 414 506 27 717 832 [1500] 49 63 960 [500] 96 72048 138 72
 216 320 [1500] 81 535 70 88 713 [3000] 890 949 75 73006 186 209 29
 605 860 917 74017 134 236 306 73 92 462 86 566 630 48 703 89 816
 71 901 19 75081 104 244 85 414 545 [500] 673 773 825 84 76304 36
 470 553 65 77134 348 68 428 502 658 720 78065 [1500] 211 36 495
 526 638 862 [300] 920 93 79328 38 441 64 547 74 81 650 704

80045 177 363 424 38 599 35 62 708 18 57 81093 122 285 322
 677 842 48 66 82349 63 427 780 836 941 83131 91 269 536 636 [500]
 65 737 48 864 902 80 84228 73 374 561 614 744 85222 90 414 835
 67 885 930 42 73 86223 24 90 369 449 97 628 83 788 830 903 87076
 113 38 500 90 210 468 79 682 88068 419 [1500] 97 557 603 739 55
 81 873 941 89325 460 [300] 534 97 752 847 980 88

90040 52 152 530 605 [300] 944 70 74 91191 220 373 76 511 57
 [1500] 636 760 811 [3000] 90 92375 579 604 714 840 906 51 93005
 122 262 [300] 359 507 657 796 885 94020 35 62 84 433 514 88 616
 73 [500] 98 965 95132 424 63 764 960 69 96003 254 66 531 660 67
 167 [1500] 66 [1500] 69 916 97098 270 386 410 661 717 20 802 98011
 701 47 317 457 670 95 741 851 929 99080 303 9 628 41 732 832 47
 930 69

100127 655 846 943 [500] 72 101125 360 613 75 811 [500] 985
 102043 111 45 60 82 90 [1500] 237 395 711 881 960 [500] 103090
 352 405 527 68 605 912 104135 203 31 46 341 59 640 834 38 55
 105081 86 235 311 555 735 64 96 899 978 106022 127 218 49 341
 444 58 510 13 779 91 802 4 16 [3000] 49 979 [500] 107087 235 41
 300 414 691 724 86 108029 55 58 [500] 204 10 23 97 541 [500] 807 95
 100025 63 380 536 920 66

110051 172 475 87 566 690 776 89 822 947 63 111158 80 326

88 [1500] 48 [500] 56 [3000] 556 722 26 [300] 879 112024 66 103 211
 19 369 523 36 629 722 40 900 113032 57 58 [300] 69 158 95 402 567
 [500] 69 87 914 114128 252 75 [300] 610 74 [1500] 839 45 89 99
 115458 612 51 66 710 912 45 58 116103 21 25 85 116100 706 915
 91 117050 140 340 523 42 [500] 87 664 801 978 118154 64 277 [1500]
 301 3 80 605 79 789 805 [3000] 918 86 119029 121 294 349 497 511
 611 79 834 937

120106 58 315 652 121005 38 197 399 412 712 33 70 [3000] 812
 47 966 122010 131 233 415 46 691 863 98 123169 217 33 56 416 23
 610 770 854 964 124119 [1500] 89 [3000] 259 552 695 765 94 949 59
 [500] 125012 50 123 71 237 426 40 48 52 569 587 126073 213 316
 [500] 48 473 864 951 127158 223 43 522 73 624 [500] 758 68 869
 128147 277 333 [3000] 576 129013 239 364 463 525 55 606 25 802 936
 130047 [1500] 176 241 90 99 330 434 932 80 131003 319 418
 41 58 72 512 48 86 610 700 38 805 13 79 901 132146 65 303 93 433
 38 45 652 59 69 86 847 133000 144 45 81 804 134090 254 456 77
 744 951 135289 305 74 537 41 [1500] 90 885 [3000] 136080 32 205
 308 555 794 818 [1500] 137122 29 69 [1500] 202 612 49 70 79 85
 138100 250 63 605 910 139040 117 83 [300] 366 424 986
 140053 89 272 348 81 93 513 632 [500] 752 70 73 947 96 [300]
 141312 457 73 [300] 506 39 86 699 753 930 142132 277 [500] 341 594
 606 822 31 43 73 950 143063 92 93 104 343 52 60 461 [1500] 515 70
 607 73 972 144061 220 340 63 641 898 927 50 145056 271 611 57 74
 776 951 146056 145 555 147027 37 196 [3000] 269 448 696 887 929
 148025 98 165 279 [3000] 399 425 509 894 997 149199 323 28 88 525
 618 810 25 41 981

150004 150 75 86 341 492 95 625 [1500] 26 73 96 947 97 151018
 [500] 96 150 67 326 489 500 99 784 92 899 152162 300 537 611 85
 734 895 955 153007 96 339 91 467 515 634 725 [3000] 917 41 154026
 39 131 [3000] 44 54 264 496 522 675 729 79 [1500] 871 922 83 155284
 466 666 795 907 71 156250 44 [2000] 81 966 157058 95 110 21
 857 158179 268 454 651 758 98 159167 [1500] 91 96 211 420 47
 583 752 818

160259 672 807 28 977 161120 21 93 285 86 364 98 561 782 955
 162067 313 415 532 681 860 [300] 63 163094 140 214 435 526 63 86
 645 79 835 66 164040 75 119 57 367 422 801 917 43 165189 389 433
 572 605 86 747 850 83 943 [60014 134 256 59 336 46 468 96 613 [300]
 866 167305 25 891 961 88 89 168039 201 32 56 425 506 85 88 824
 927 [1500] 92 [3000] 169143 284 367 427 576 92 717 [3000] 942

170160 [500] 70 496 709 95 878 171121 200 78 497 643 86 87
 881 172083 330 73 92 521 40 702 9 15 49 83 [3000] 910 [1500] 173011
 [3000] 130 79 295 478 561 77 633 62 748 77 834 174026 73 117 [500]
 42 88 258 346 73 494 555 [500] 750 931 37 175184 430 505 18 875
 [1500] 176055 143 412 33 571 698 755 81 822 61 69 [3000] 94 177052
 282 501 178017 196 331 58 408 67 516 689 769 878 97 179014 38
 233 97 403 697 771 856 901

180662 96 320 810 [3000] 14 932 181090 [3000] 198 655 66 704 61
 898 182072 109 84 264 80 91 373 527 36 45 59 602 93 727 [500] 938
 183018 [300] 459 549 610 22 852 901 [500] 69 184168 405 45 46 615
 72 747 [500] 957 79 185026 45 47 183 117 356 47 822 83 [1500] 52 941
 83 365 471 520 643 187444 63 86 338 58 640 708 39 910 38 188042
 204 541 77 989 189085 469 514 633 [500] 65 749 972

190148 64 861 88 191018 24 [500] 149 264 754 857 192164 [1500]
 92 350 526 35 695 193012 120 82 94 201 438 48 560 780 843 [500] 55
 194148 232 362 416 51 60 85 594 96 674 90 801 17 939 195254 99
 402 45 87 99 615 88 790 871 936 196015 119 27 58 63 248 418 515
 17 613 744 861 86 94 197128 54 455 590 731 822 33 [1500] 52 941
 84 [500] 93 198050 183 215 41 [3000] 322 628 741 49 826 77 199128
 235 [300] 418 73 873 91 [300]

200244 73 354 432 556 71 673 [3000] 748 837 [5000] 954 201144
 62 66 [300] 205 468 [3000] 99 793 202117 60 75 85 [3000] 271 352
 545 78 [500] 616 71 908 203108 33 202 29 64 76 302 23 86 652 796
 849 933 87 [3000] 204116 233 54 468 551 933 205017 286 365 63
 415 606 713 833 206041 239 [500] 302 441 42 87 529 712 863 207063
 113 57 99 93 321 554 56 635 38 85 992 208162 327 442 668 760
 [1500] 86 875 925 209056 806 67

210046 85 254 377 428 612 708 63 816 26 211042 121 65 97 [1500]
 273 313 474 659 [500] 746 95 212001 226 52 99 701 12 921 213061
 123 36 [3000] 230 41 52 61 478 763 891 214348 423 43 547 636 925
 34 46 215195 221 352 579 723 853 939 56 216008 291 442 529 600
 822 38 953 217117 270 311 32 49 674 726 30 891 963 218025 40
 [3000] 222 369 [500] 73 783 826 219075 238 372 [500] 456 71 731 805
 [500] 944

220040 319 409 [300] 25 537 39 41 81 762 94 221052 132 62 225
 323 534 666 733 60 905 69 222417 616 76 850 80 969 223144 261
 350 417 [1500] 531 656 711 941 224028 141 256 342 82 449 670 715
 72 901 225241 94 300 33 618

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreussischen Zeitung“.

Nr. 262.

Elbing, den 7. November.

1893.

Gertha Falk.

Roman
von

Theodor Almar.

14)

Nachdruck verboten.

Noch einmal sah er sie wieder, und diese Gelegenheit benutzte er, den Damm der Zurückhaltung durchbrechend, seinen in ihm gährenden Gefühlen Luft zu machen, ihr noch einmal Alles das zu sagen, was er gelitten und noch leiden in den Banden der leidenschaftlichen Liebe für sie, und sich nun und nimmermehr los machen könne von dem Gedanken, sie dennoch einstmals zu besitzen, und was der glühenden Worte mehr waren. Alles das, was er in süßer Stunde dem freien Mädchen vielleicht nur wie ein blöder Knabe hätte zustammeln können, das kam einem Strome gleich, glühend in Liebe, Zorn und Leidenschaft, über seine Lippen. Sie stand hochaufgerichtet vor ihm; kein Zug ihres marmorbleichen Antlitzes verriet ihm, was in ihrem Innern vorging. Erst als er ihres Mannes in wegwerfendem Tone erwähnte, da hatte ihr Wille die zitternden Nerven nicht mehr in seiner Gewalt, da er sah, welche mächtige Gluth das junge Weib in sich zu ersticken versuchte und wie sie vergebens mit Zuhilfenahme all ihres Stolzes bestrebt war, seiner alle Schranken überspringenden Sprache Einhalt zu thun. Da war es auch, wo sie jene verhängnisvollen Worte zu ihm sprach: Man zehe meinen Gatten eines Vergehens; man überzeuge mich, daß er niedrig handeln kann und tausend Bande sollen nicht stark genug sein, mich an ihn zu fesseln. — Das bestimmte sein Handeln und besiegelte seinen Nachschwur. Nun ging er, vor Gertha den tief Gebränkten spielend, mit seiner Frau nach Amerika und Cuba, um dort gleichzeitig sich das große Vermögen der Letzteren zu sichern. Er wurde mit fürstlicher Gastfreundschaft von den Verwandten seiner Frau, denen er gewaltig imponirte, in dem fremden Lande empfangen. Wie glücklich hätte er dort leben können, wenn der Dämon in seinem Innern ihm Ruhe gegönnt hätte, allein dieser wies ihm andere Bahnen an. Er konnte das Verlangen nach Gertha nicht aus seinem Blute reißen und je heißer dieses aufloderte, desto glühenderer Haß gegen Falk erfüllte ihn und Rachepläne wurden geschmiedet und verworfen, um

wieder aufzutauhen in immer grelleren Farben. Dazu gesellte sich der Uberglaube: Auf der Besitzung seines Schwagers, eines Pflanzers in Louisiana, lebte ein uralter Neger, der im Ruße stand, mit Geistern zu verkehren und den Schleier der Zukunft lüften zu können. Vieles war in Erfüllung gegangen, was er geweissagt hatte. Dieser hatte Werden prophezeit, daß er nach seinem Vaterlande zurückkehren werde, um neue Bande zu knüpfen, wenn die alten gelöst seien. Was konnte dies anderes für ihn bedeuten, als frei von seinem Weibe zu werden, Falk zu besitzigen und endlich Gertha zu besitzen. Mit seiner Frau hatte er leichtes Spiel: er enthüllte einfach und schonungslos der ohnehin nur noch mit schwachem Faden ans Leben geknüpften, ihn noch immer abgöttisch Liebenden seine Leidenschaft für Gertha, seine Sehnsucht nach ihr und Deutschland, und wenn er länger noch die schweren Fesseln der Ehe mit ihr tragen müsse, so werde er wahnsinnig. Das arme Weib starnte ihn sprachlos, schmerzzerissenen Herzens an — dann ein leichter Schrei, Zurücksinken im Lehnstuhl und der Tod hatte die schweren Fesseln der Ehe gelöst. Der trauernde Gatte blieb indessen noch lange mit den Geschwistern der Heimgegangenen verbunden. Denn fiel das große Vermögen seiner Frau nach testamentarischer Bestimmung unter allen Umständen ihm allein zu, so durfte er dasselbe in den ersten sechs Jahren doch nicht außer Landes bringen, deshalb lag ihm viel daran, mit der Schwägerschaft guten Einvernehmens zu bleiben. Keiner von diesen Harmlosen ahnte, daß er durch seine Rücksichtslosigkeit seinem Weibe das Leben verkürzt hatte. Mit verdoppeltem Eifer arbeitete nun sein Gehirn an dem benutzten Racheplan. Allein ging das nicht, was er ersonnen und ersinnen würde, dazu mußte er Hülfe haben. Da erinnerte er sich der alten Urrike, welche von seiner Mutter zwar immer gemieden, vom Vater aber desto mehr gesucht worden war. Sein Dämon flüsterte ihm zu, daß er diese für sich gewinnen und bis ins Kleinste sein Vorhaben der Alten enthüllen müsse, wenn sie ihm eine gute Gehilfin sein solle. Als er einigt mit sich war, schrieb er zunächst an Urrike, sie möge es doch bewerkstelligen, daß seine Tante auf einige Zeit nach Berlin ginge und dort Doctor Falk als ihren Hausarzt heranzöge, oder daß Letzterer in ihre Nähe komme. Vom Zufall begünstigt, ließ

dieser Plan sich überraschend schnell ausführen, da es der alten Dame durchaus keine Mühe machte, Falk die vakante Stelle des Kreisphysikus im Städtchen zu verschaffen. Die ahnungslose Frau wußte nicht, zu welchem Drama ihr Einfluß hier vorarbeitete, wußte nicht, daß ihr Neffe, mit welchem sie auf gespanntem Fuße stand und jeden Verkehr abgebrochen hatte, die eigentliche Triebfeder ihres Handelns war. Sie war erfreut, den Mann in ihre Nähe und zu ihrem Arzt zu bekommen, der ihr vom Krankenlager ihrer Nichte her bekannt geworden und ihr unbegrenztes Vertrauen eingeflößt hatte. Allein Ulrike schrieb ihrem Schützling bald, Doktor Falk umgarne und beherrsche seine Tante dermaßen, daß für ihn, den Neffen, die reiche Erbschaft auf dem Spiele stehe. Sie habe deswegen den Doktor und erbitte sich Verhaltensmaßregeln, wie sie dem drohenden Verluste entgegenarbeiten solle. Das wurde der Impuls zu seiner weitern Handlungsweise und bestimmte ihn, mit der bejahrten Tante eine Ausöhnung anzubahnen, nicht etwa aus Unruhe darüber, der bedeutenden Erbschaft verlustig zu gehen, was er bei seinem eigenen großen Vermögen leicht hätte verschmerzen können: nein, der nähere Verkehr mit seiner Tante gehörte zu seinem entworfenen Plan. Nachdem er gehört, seine Tante hätte einen „letzten Willen“ zu Gunsten Falks niedergeschrieben, mußten sichtbare Zeichen seiner Veröhnung mit der Baronin von Bredow geschaffen werden, sie drückte ihm nicht mehr zürnen wegen seines früheren lieblosen ehelichen Verhältnisses zu seiner verstorbenen Frau, er und Ulrike mußten sie dazu bringen, daß sie ihm schreibe, Alles solle vergessen sein und daß er hinfort wieder sich ihrer alten Liebe erfreuen dürfe. Als er diesen Brief in seinen Händen hielt, da erst reifte sein täuschlicher Plan zum Entschluß heran: Falk mußte zum Verbrecher gestempelt werden, sobald seine Tante ihre Augen im Tode schloß. Keine Frage, die stolze Gertha ließ sich dann von dem Verurtheilten scheiden. Alsdann erschien er wieder aus der Bildfläch; ihre alte Neigung zu ihm — wenn dieselbe auch unausgesprochen geblieben war — würde wieder erwachen, angesacht zu neuem Leben durch sein treues Werben, und war Gertha einmal sein Weib, so ließe sich nach seinem Plane die That der Rache mildern — denn zum Aeußersten solle es nicht kommen. Das Gertha Kinder habe, daß sie noch ebenso stolz, so schön und bezubernd sei wie früher, daß sie ihren Mann aber nicht liebe, das schrieb Ulrike ihm in jedem Briefe, was seine Sehnsucht nach ihr nur noch mehr entflammte.

Endlich schrieb Ulrike, daß seine bejahrte Tante in der letzten Zeit an ihrem Herzleiden viel häufiger erkrankte und daß Doktor Falk dann oft stundenlang bei ihr bleibe. Sie schickte ihm auf sein Verlangen auch ein paar von Falk seiner Tante verordnete Recepte, welche auf Digitalin lauteten. Nun war nicht mehr

zu zögern. Aber was noch zu thun war, daß durfte er keinem Briefe anvertrauen, daß mußte persönlich abgemacht werden. So reiste er denn — unter falschem Namen — nach Deutschland, nach Berlin und ließ Ulrike dahin kommen, um sich mit ihr zu verständigen. Auch diese, auf solchen Wegen ergraut, verstand es mit größter Schlaueit, die wenigen Tage ihrer Abwesenheit von Fesen zu verdecken und in aller Heimlichkeit mit Werden zu verkehren, um den Racheplan auf's Kleinste mit ihm zu verabreden und auszuspinnen. Er gab ihr hierzu ein kleines Schächtelchen mit weißen Pulvern und eine schwer mit Gold gefüllte Geldtasche, während sie ihn genau davon unterrichtete, wie sie vorgehen würde, sobald der betreffende Tag komme, und die nöthigen Zeugen zu Aussagen und Eid bringen wolle. Alles, was sie in Anschlag brachte, war so klar, so faßlich und ihm so einleuchtend, daß er in der Freude darüber, eine solche Verbündete gefunden zu haben, die Alte beim endlichen Abschied am Arm zum Wagen führte auf dem Bahnhofe. Alles war nach Wunsch gegangen und er reiste denselben Abend wieder zurück nach Bremen und Amerika. Es dauerte nicht lange, so wurde ihm der Tod der Baronin von Bredow und gleich darauf Falk's Verhaftung gemeldet. Unter bewandten Umständen konnte er sich wohl als den einzigen rechtmäßigen Erben betrachten, auch die Gerichtsbarkeit betrachtete ihn als solchen und rief ihn endlich, als Falk verurtheilt war, zurück nach Deutschland, ihn selbst oder einen Bevollmächtigten, der seine Sache führe. Er kam natürlich selbst. Soweit war alles nach Wunsch geglückt.

Nun stand er auf der Warte und blickte aus nach einer Gelegenheit, ganz unauffällig der Gesuchten zu begegnen. In dieser Absicht hatte er die Bekanntschaft des Bauraths Millner gesucht, um allmählig ihr näher zu kommen. — Das Märchen von der Liebe zu ihrem Gatten, welches ihm hier überall entgegen trat, ließ ihn ruhig, ja er hatte darüber lachen können, denn wer mußte besser als er, daß sie diesen nur geheirathet, weil sie sich in ihrem Stolz und in ihrem Ehrgeiz damals getroffen fühlte. Utt sie jetzt, so war das gerechte Vergeltung; hatte sie ihn nicht unsäglich leiden lassen und keine seiner Wunden geheilt?

Da fand die unerwartete Begegnung mit ihr und ihrem Vater statt und ein einziger Aufschlag ihrer Augen sagte ihm, daß er diesem stolzen Weibe noch nicht gleichgültig geworden sei. Wie leicht wäre es ihm nun geworden, so meinte er, ihre Unnahbarkeit zu durchbrechen, und wenn sie selbst eine Mauer zwischen sich und ihm aufgethürmt hätte. Da mußte ihm ein neuer Feind austauschen in dem Assessor von Rosen, der wohl berufen sein konnte, ihm den Sieg aus der Hand zu ringen.

Nein — wie er auch sann und nachdachte, er fand kein anderes Mittel, es mußte mit Rosen zu offenem Bruche kommen. Eine Be-

selbige war leicht vom Zaune zu brechen, die einen Zweikampf unvermeidlich machen mußte — einen Kampf auf Leben und Tod!! — — —

Als der finstere Mann bis zu diesem Ausgangspunkte seines Stimmens gekommen war, wurde es etwas ruhiger in seiner stürmisch erregten Seele; wenigstens las er die für ihn am Tage eingegangenen Briefe durch, beantwortete einige und ehe er sich für die Nacht auf sein Zimmer zurückzog, ging er noch hinüber zu der Genossin seiner dunklen That, um deren Bruder zu besuchen.

Stehendes Kapitel.

Drei Tage sind vergangen, in deren Verlauf Niemand im Städtchen Hertha Falk gesehen, weder in der Straße noch in ihrem Hause; auch das gefällige Zusammensein bei Millners ist unterbrochen.

Den besorgten Freunden die nach ihr fragen, versichert der Herr Major indessen, daß seine Tochter sich wohl fühle, im Hause schaffe und warte, sich auch viel mit den Kindern beschäftige.

Allerdings sei sie ernster denn je gefinnt und es schiene ihm, als sinne sie nach über etwas Neues; da sie aber selbst ihn vorläufig nicht ins Vertrauen ziehe, so wolle er sie auch nicht mit Fragen bedrängen.

Aber auch der Assessor war in diesen Tagen viel ernster geworden; der munteren Erna selbst wurde es schwer, ihn von seinen Gedanken abzulenken und seine Stirn auf Augenblicke zu erblicken. Das war Gewitterschwüle, war die Stille vor dem Sturm. Am nächsten Morgen saß Frau Falk mit ihrem Vater in der Gekülllaube im Garten; letzterer hielt ein Zeitungsbblatt in der Hand, sie eine Handarbeit. Der Vater hatte ihr eben eine sensationelle Familiennotiz aus der Abtheilung „Was sich Berlin erzählt“ vorgelesen. Dann anknüpfend, verstand es Hertha, alsbald eine Unterhaltung über ihr eigenes häusliches Leben herbeizuführen. Sie warf die Bemerkung hin, daß sie doch allmählich die Entbehrung aller und jeder Gefelligkeit in ihrem Hause zu spüren anfange, daß die beständige tiefe Zurückgezogenheit nachtheilig auf ihre Gemüthsstimmung einwirkte, und da es ihre Pflicht sei, wie der Vater ja selbst sie schon ermahnt hätte — der Kinder willen sich die Gesundheit nach Möglichkeit zu erhalten, so wolle sie in Zukunft etwas mehr erheitern den Umgang suchen, wolle sich auch nicht mehr ganz allein auf die Millner'sche Familie beschränken. Dann kam der Name Werdens über ihre Lippen, und ohne weitere Einleitung gestand sie dem Vater, daß sie sich eigentlich darüber beunruhigt fühle, dem brüderlichen Freunde, der sich jetzt so warm ihrer Sache annehme, den Zutritt in ihr Haus verweigern zu haben. Und wenn nun der Vater so denke wie sie, dann wäre es nur recht und billig, wenn man, um alles wieder gut zu machen, den Freund einlade, ihretwegen heute noch, zu Tisch, wie der Vater wolle.

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

— **Der Berner Bär.** Keinem Wappenthier wird in der Schweiz so viel Aufmerksamkeit und Ehre erwiesen, wie dem Bären von den Bernern. Bei allen öffentlichen Anlässen schreitet der „Muz“ voran zur hellen Freude für Jung und Alt, und der Kanton vernahm neulich mit Befriedigung, daß dem wackeren und gewandten Träger des „Bärenkostims“ am letzten eidgenössischen Freischießen vom Organisationskomitee in Anerkennung seiner Ausdauer und Leistungen eine silberne Denkmünze zuerkannt worden sei. Die Frage, ob der Name Bern wirklich von dem Bären herzuleiten sei, den Herzog Herzog Berchtold von Zähringen, der Erbauer der Stadt, auf dem künftigen Bauplatz, erlegte, oder der Verdeutschung des Namens Berona, ist noch nicht gelöst für die Berner, wenigstens die Jugend hält sich an erstere Deutung und die Insassen des Bärengrabens zu Bern erfreuen sich unwerwüthlicher Volksthümlichkeit. Wenn die Jugend vom Lande zum ersten Mal einen Gang nach der Hauptstadt machen darf, so geht ihr erstes Fragen nicht nach den Bundesrathen oder den anderen Landesvätern und hohen Rathsherren, sondern nach dem Bärengraben, wo sie ihre Becken und ihre Aepfel mit dem „Muzen“ theilt; und der ärmste Junge erhält am Neujahr wenigstens seinen Muzen-Lebkuchen, der auch bei den Wohlhabenden den Ehrenplatz unter den Leckerbissen der Weihnachtsbescherung behauptet.

— **Von einem lustigen Streik** wird aus Rottnell, einer kleinen Stadt in der Grasschaft Northampton, berichtet. Dort haben die Bürger gegenüber der Gasgesellschaft, die ihnen keine Kohlen verkaufen wollte, einen Streik proklamirt. Die Gasmesser wurden abgeschraubt und auf die Straße gelegt, dann wurden in allen Läden, Wirthshäusern und Privatwohnungen Lichter und Petroleumlampen angezündet. Sehr heiter wurde der Streik, als man beschloß, das Leichenbegängniß der Gasgesellschaft zu veranstalten. Zahlreiche Bürger, die angezündete Fackeln trugen, versammelten sich auf dem Marktplatz, und die Menge zog dann einem Leichenzuge gleich durch die Straßen der Stadt. Die Fackeln spendeten weit mehr Licht als die auf den Straßen stehenden Gaslaternen, die mit schwarzem Flor bedeckt worden waren. Die Todesanzeige hatte folgenden Wortlaut: „Wir machen Ihnen die freudige Mittheilung, daß unsere Gasgesellschaft, deren Leben egoistisch, grausam und tyrannisch war endlich verschieden

ist. In dem Gedächtnisse der Bürger von Rothwell wird sie noch lange leben. Requiescat in pace!"

— Auch eine Stütze der Hausfrau.

Bei Gelegenheit einer in den letzten Nächten im Berliner Thiergarten veranstalteten Razzia fiel das Licht der Blendlaterne eines bei der Streife betheiligten Schutzmannes auf einen der dort vielfach aufgestapelten Laubhaußen, in welchen sich mehrere Menschen verkrochen hatten. — „Nanu, wer führt mir hier in meine Morjenruhe,“ ruft die eine der durch den Säbel des Schutzmannes gekitzelten Personen. — „Rasch auf, Sie müssen mit,“ ist die prompte Erwiderung des Schutzmannes, „die Andern aber gleichfalls!“ — Mittlerweile erhob sich ein zweites Wesen, welches sich dem erstaunten Jünger der heiligen Germandad als Frauensperson entpuppte. Mit den Worten: „Det is meine Frau,“ stellte der Pennbruder galant die „Dane“ vor. Inzwischen hatte sich noch ein zweites holdes weibliches Wesen aus dem Laubhaußen aufgerafft. — „Na, ist dies vielleicht auch Ihre Frau?“ fragte der Mann des Befehles in Bezug auf die zweite Frauensperson. — „Nee, det is 'ne Verwandte von meiner Frau die lernt bei mich den Haushalt führ'n,“ erwiderte schlagfertig der Pennbruder.

— Nichts Neues unter der Sonne.

Daß es schon im grauen Alterthume Verkauf-Automaten gegeben hat, diese also keineswegs eine Erfindung der Neuzeit sind, dürfte nicht allgemein bekannt sein. Heron, der Philosoph von Alexandria, welcher 150 Jahre v. Chr. lebte, beschreibt in einer Schrift einen Automaten, dessen einfache Konstruktion geradezu verblüffend und beschämend auf unsere Zeit wirken muß. Heron erwähnt in seinem Werk „Spiritualia“ eine solche, durch Einwurf eines Geldstücks in Thätigkeit gesetzte Maschine, welche nach seiner Behauptung in den ägyptischen Tempeln schon lange im Gebrauch gewesen sein soll, dem Zwecke dienend, daß durch den Einwurf eines „ägyptischen Nickels“ eine Portion Weihwasser an die Gläubigen selbstthätig abgegeben wurde. Nach der Beschreibung des berühmten Gelehrten bestand der Automat aus einem urnenartigen Gefäß, welches oben einen Schütz zum Einwurf des Geldes besaß. Vertikal unter dem Schütz, im Innern des mit dem heiligen Wasser gefüllten Gefäßes befand sich, auf einem Stativ befestigt, ein doppelarmiger Hebel, der mit einem Ende an die Stange eines Abschluß-Ventiles angefügt war, welches einen unten am Gefäß befindlichen Auslauf für

gewöhnlich verschloß. Beim Einwurf des Geldes fiel dieses auf das andere Hebelende, hob das Ventil, so daß der Ausfluß einer gewissen Menge Flüssigkeit erfolgte, während der Verschuß durch den Druck des Ventils und der Flüssigkeitssäule im geeigneten Zeitmomente wieder hergestellt wurde. Wie man sieht, konnte der Zweck gar nicht einfacher und besser erreicht werden.

— **Der älteste Fahrgast**, welcher wohl jemals von Bremen aus eine Ozeanfahrt nach Nordamerika angetreten hat, ist der 93jährige Gärtner Konrad Biered aus Großenritter bei Kassel, welcher am 25. Dezember 1800 geboren ist. Biered trat nach dem „Hann. Cour.“ am Samstag seine vierte Ozeanreise an. Im Mai 1847 fuhr er zum ersten Male mit dem Bremer Segelschiff „Johann Smidt“ nach New-York. Seitdem lebte er in San Franzisko und die letzten 20 Jahre in Pittsburg. Er hatte einen Sohn und zwei Töchter. Zu der Nachkommenschaft des Herrn Biered gehören 46 Kinder und Kindeskinde. Er ist völlig rüstig und kann den Strapazen einer Seereise zu dieser Jahreszeit ruhig entgegensehen.

— **Kinder-Ghen in Indien.** In Bernhampur (Indien) wurde neulich ein eigenthümlicher Fall vor Gericht verhandelt. Die Gefangenen waren ein sechsjähriges Mädchen und ein neunjähriger Knabe. Die Beschuldigung gegen die junge sechsjährige war, daß die Bigamie begangen hatte, und die Anklage gegen den Knaben lautete, daß er sie geheirathet habe, obwohl er sehr wohl wußte, daß sie schon die Frau eines Anderen sei. — Die Eltern des Paares wurden angeklagt, den Kindern Vorschub geleistet zu haben. Drei Tage lang dauerte die Gerichtsverhandlung. Die Jury sprach das Nichtschuldig aus, und die Kinder, welche von alledem nichts verstanden, gingen freudig nach Hause.

— **Auch eine Folge des Obstreichthums** meldet das Luzerner Vaterland: „Fand sich da letzter Tage im „Gigelimald“, in der Umgegend Luzerns, wo sonst viel junges Volk sich zu tummeln pflegt, ein ansehnlicher Haufen Aepfel, dazu ein Zettel folgenden Inhalts: „Derjenige, welcher diese Aepfel findet, darf sie behalten. Sie sind frisch gestohlen, und wir konnten sie nicht alle essen.“

Verantw. Redakteur Ludwig Rohmann
in Elbing.

Druck und Verlag von F. Gaarz
in Elbing.